

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 34.

Landsberg a. W., Sonnabend den 20. März 1875.

56. Jahrgang.

Dem Kaiser von Deutschland und Könige von Preußen, Wilhelm I., zu Seinem Geburtstage am 22. März 1875.

Hört des Chorales feierlichen Ton
Vom hohen Thurme friedlich Ihr erklingen?
Und seht Ihr nicht von allen Dächern schon
Die Banner in der Frühlingsluft sich schwingen?
Die Sonne lacht dem neuen Tag entgegen:
„Gieb, Herr der Welt, auch deinen reichsten Segen
Heut Meinem König, — bann' ihm jeden Schmerz!“
Das sei der Wunsch in jedes Preußen Herz. —

Heut ist der Tag, wo einst dem Vaterlande
Die wahre Himmelsgabe ward gebracht,
Als Preußens Genius am Wiegenrande
Zuerst das Kindlein segnend angelacht.
Denn von dem Heldengreise muß man sagen:
„In Sturm und Braus, in gut' und schlechten Tagen
„Hat Er Sich wahrhaft königlich bewährt, —
„Er ist der Liebe Seines Volkes werth.“

Lotterie.

Bei der am 17. März fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 151. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf No. 15,419; 1 Gewinn zu 3000 Mk. auf No. 37,003; 1 Gewinn zu 1800 Mk. auf No. 77,591; 6 Gewinne zu 900 Mk. auf No. 30,360, 43,823, 53,049, 68,549, 68,986 und 75,404; und 13 Gewinne zu 300 Mk. auf No. 7759, 11,172, 19,149, 22,237, 23,222, 24,249, 52,586, 59,358, 68,812, 74,454, 83,663, 84,040 und 87,539.

Bei der am 18. März beendeten Ziehung der 3. Klasse 151. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Hauptgewinn von 45,000 Mk. auf No. 39,871; 1 Gewinn von 15,000 Mk. auf No. 5963; 1 Gewinn von 3000 Mk. auf No. 41,890; 3 Gewinne von 1800 Mk. auf No. 5332, 29,397 und 44,903; 2 Gewinne von 900 Mk. auf No. 33,235 und 34,213; und 10 Gewinne von 300 Mk. auf No. 6856, 14,227, 23,463, 25,514, 38,560, 45,258, 48,741, 49,007, 74,941 und 80,224.

Politische Wochenschau.

Die Debatten über die Sperre der vom Staate bisher bewilligten Beiträge zu den Kosten des katholischen Cultus haben schließlich nicht unbedeutende Dimensionen angenommen. Wenn gleich die ultramontane Partei erklärte, daß gerade dies Gesetz viel weniger einschneidend auf die Kirche zu wirken geziert sei, als die Maigesetze selbst, so gab doch die Er-

bitterung, zu der selbst ein so alter Parlamentarier, wie Reichsverger, sich hinreichen ließ, zur Genüge davon kunde, daß diese anscheinend so sorglose Ruhe nur eine erkünstelte sei. Die Diskussion gestaltete sich demnach zu einer durchaus prinzipiellen. Der zumeist angegriffene Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, Herr Falk, lobt sich gewungen, persönlich in die Arena einzutreten, und wußte den Sieg durch wuchtige Schläge, die er dem Gegner zuführte, an seine Sache zu retten. Ein eigenhümliches Geschick wollte, daß auch der Bundeskanzler selbst noch an der Debatte Theil nahm und durch sein unerwartetes Erscheinen einen Sturm der Begeisterung hervorrief. Der Fürst erklärte übrigens, und unserer Ansicht nach mit vollem Recht, daß er an einen baldigen Erfolg aller dieser geschiebeberischen Maßregeln vorläufig nicht glaube, dieselben seien aber schon um deswegen notwendig, weil die Würde des Staates sie gebüte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Gesetzentwurf nicht an eine Kommission verwiesen, sondern durch das Plenum angenommen werden wird. Es bleibt dann allerdings noch die Feuerprobe des Herrenhauses zu bestehen. Nun unterliegt es allerdings ebenfalls keinem Zweifel, daß die evangelischen Orthodoxen mit den Anhängern des Papstes nach und nach dieselbe Taktik befolgen und sich mit ihnen auf dem gleichen Boden befinden, demnageachtet wird die von ihnen geleitete Opposition im Herrenhause eine große Bedeutung gewinnen, da gerade bei dieser Gelegenheit die Regierung ihren ganzen schwerwiegenden Einfluß einsetzen wird. Wir können im Großen und Allgemeinen, was den großen Kampf anbetrifft, auf frühere Ausführungen zurückverweisen. Die ruhige Energie, mit der er geführt

wird, leistet eine genügende Garantie dafür, daß man ihn schwerlich beenden wird, ehe eine vollständige Entscheidung gefallen ist.

Die Beratungen des Abgeordnetenhauses über den Etat sind inzwischen endlich zum Schluss gekommen. Da glücklicherweise das Herrenhaus bezüglich des Budget-Rechtes nur eine mehr formale Berechtigung hat, so wird es trotz der etwas langatmigen Reden gelingen, den Etat vor Ostern noch fertig zu bringen. Geschähe dies nicht, so wäre ein besonderer Gesetzentwurf notwendig.

Beider haben sich die Aussichten sehr vermindert, die großen Reformgeleze für die innere Verwaltung Preußens in dieser Session zum Abschluß zu bringen. Das Gesetz über die Provinz Berlin gilt schon jetzt als fast bestellt, ja, die Provinzial-Ordnung für die fünf westlichen Provinzen scheint ebenfalls gefährdet zu sein. Es bestehen nicht unerhebliche Differenzen zwischen der Regierung und der Commission, so daß bei dem langsamem Tempo der Verhandlungen allerdings die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß man diesmal über den ersten Anlauf vielleicht nicht hinauskommen wird, besonders, da auf das Herrenhaus gerade in diesen Fragen in sehr erheblicher Weise Rücksicht genommen werden muß. Es wäre freilich sehr zu bedauern, wenn die auf eine so lange Dauer angelegte Session zu so geringen Resultaten führen sollte. —

In unserem übrigen politischen Leben sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Das Kaiserreich steht fester und unerschütterlicher da, denn je zuvor. Zum Geburtstage des deutschen Kaisers werden wiederum eine Anzahl deutscher Fürsten huldigend erscheinen

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Wollten Sie so gefällig sein, mir zu sagen, worin sich die Geistesstörung meines armen Herrn denn eigentlich zeigt?“ fragte Müller.

„O, das sollten Sie noch nicht bemerkt haben, mein bester Herr Müller?“ flüsterte der Baron, vor ihm stehend bleibend. „Ist Ihnen denn sein fabelhafter Hochmuth, seine rücksichtslose Verschwendung, seine lächerliche Eitelkeit und brutale Röheit niemals aufgefallen? Fällt er nicht von einer Extravaganz in die andere? Und muß, so frage ich Sie auf Ihr Gewissen, Herr Müller, nicht selbst eine Million unter solchen wahnfittigen Händen wie Schnee vor der Sonne in nichts zerrinnen?“

Der alte Müller nickte einige Male nachdenkend vor sich hin, wobei er verschiedentlich eine Prise nahm. Nur ein einziges Mal blickte er dabei den menschenfreundlichen Herrn mit einem so sonderbaren Ausdruck von Ironie an, daß der Staatsmann fast stecken geblieben wäre.

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn, Herr Baron,“

sagte er, nachdem jener seine Auseinandersetzungen geendet. „Mir selber beginnt's wie Schuppen von den Augen zu fallen. In meinem Leben wäre ich von selber nicht darauf gekommen, denn leider gibt es so viele eitle und hochmuthige Narren in der Welt, daß man ganze Städte zu Tollhäusern einrichten müßte, sollten diese alle unschädlich gemacht werden.“

Wieder biss sich der Baron unwillig auf die Lippe, der alte vertrocknete Zahlmensch war ihm doch klüger, als er sich gedacht.

Müller ging jetzt sicher, er wußte längst, worauf von Malzen hinauszielte, und schreckte nicht im mindesten vor diesem Kunststück zurück; das Märchen vom Gewissen hatte er als Geschäftsmann längst in die Ummenstube verwiesen. Im Geschäft galt ihm allein als echter und allein seligmachender Glaubensartikel der Vortheil, dem alles Uebrige im Leben weichen mußte.

Ja, der alte Müller ging sicher, doch hasste er deshalb auch allen Schein, alle leidigen Winkelzüge der so arg und häufig gemißbrauchten Humanität. Die Maske herunter, wo es dem gegenseitig verbündeten Vortheil galt, — das war sein Grundsatz, und darum trieb er den schlauen Diplomaten mit seiner Ironie so tapfer in die Enge, daß dieser fast keinen Ausweg

mehr sah, als sich dem Fuchs auf Gnade oder Ungnade zu ergeben.

„Der arme, arme Herr Commerzienrat!“ wiederholte Müller jetzt noch einmal Kopfschüttelnd. „Wer hätte an so was denken mögen.“

Er blickte bei diesen Worten den Baron so seltsam herausfordernd an, daß dieser sein blitzendes Vor-
gnon fest und forschend auf ihn richtete und sich dann nach einer kurzen Pause langsam erhob.

„Ich muß zur Gesellschaft mein lieber Freund,“ sagte er, gleichgültig seinen Hut ergreifend. „Hoffentlich werden meine Worte, im engsten Vertrauen gesprochen, bei Ihnen gut aufgehoben sein.“

„Als hätte sie das Grab spurlos verschlungen, Herr Baron,“ beteuerte der Buchhalter mit einer unterwürfigen Verbeugung.

„Adieu, Herr Müller. Die Sache ist wichtig, es steht viel auf dem Spiele; morgen mehr davon.“

Herr von Malzen nickte dem Alten freundlich zu und verließ dann rasch das Zimmer.

Lange stand Müller und schaute ihm wie in tiefen Gedanken versunken nach. Plötzlich klopfte er energisch auf seine Dose, nahm dann rasch eine Prise und sagte dann halblaut: „Der Plan ist gut, mein schlauer

und das Steinchen, welches die Lawine ins Rollen bringen soll, ist trotz allem noch nicht gefunden. —

Zu übrigen Deutschland sind Ereignisse von besonderer Wichtigkeit ebenfalls nicht zu verzeichnen. Der bayerischen parlamentarischen Kämpfe wurde schon früher gedacht. Die dortige ultramontane Partei, welche sich eigenhümlich genug die der Patrioten zu nennen pflegt, hat so feierhaft agiert, daß die Wahlausichten für die Liberalen ganz entschieden steigen. Die Gewalt der Priester über die Gemüther der Ungebildeten ist freilich so groß, daß der Ausgang schließlich unsicher genug bleibt. —

Der Kaiser von Österreich hat den hochherzigen Entschluß gefaßt, alle alten Reminiszenzen zurückzudringen, um mit dem früheren Feinde, dem Könige Italiens, Victor Emanuel, in Venedig selbst zusammenzutreffen. Natürlich wird dieser Besuch in Italien mit Enthusiasmus aufgenommen werden, und wesentlich dazu beitragen, daß gute Verhältnisse, welches schon jetzt zwischen den beiden Ländern besteht, noch zu verstetigen. In dem cisleithanischen Österreich hat übrigens die Unverschämtheit der durch Osnheim und seine Freunde repräsentirten Gründerpartei, die sich schließlich rühmte, womöglich das Ministerium stürzen zu können, doch zu einer Art von Rückschlag geführt. Besonders die unabhängige Provinzial-Presse stimmt mit der im deutschen Reiche durchaus in der Verurtheilung dieses Treibens überein. Die ehrlichen Leute in Österreich selbst haben schließlich Muth gefaßt und die Tyrannie gewissenloser Abenteurer abzuschüttern begonnen. Die Zustände in Ungarn endlich scheinen sich in der That etwas zu consolidiren, und muß man nur hoffen, daß die jetzigen guten Gesinnungen und die Pläne einer geregelten Sparfamkeit Bestand haben. Ist dies der Fall, so ist ja die Möglichkeit vorhanden, daß noch einmal Ungarn in die Reihe der civilisierten Verfassungsstaaten eintritt. —

Rußland hat eine neue Erweiterung seines Eisenbahnsystems begonnen, durch die endlich das ferne Sibirien in organische Verbindung mit dem Mutterlande treten soll. In Asien nehmen die Fortschritte Russlands unzweifelhaft zu. Besonders Persien scheint bald genug dem Machtkreise unseres östlichen Nachbars verfallen zu fallen. Unbekümmert um die Proteste der englischen Unternehmer, arbeiten russische Agenten daran, die persischen Eisenbahnen zu bauen, und werden gewiß ihr politisches Interesse dabei nicht vernachlässigen. Die Engländer sehen die Gefahr wohl, sind aber außer Stande, ihr mit hinlänglicher Energie entgegenzutreten. Sie befestigen die Pässe von Afghanistan und suchen ihren Einfluß in Kaschgar auf unumstößliche Grundlagen zu basten. Ob es ihnen gelingen wird, damit das Geschick, welches die Russen ihnen, wenn auch erst in fernster Zeit, zu bereiten gedachten, abzuweisen vermögen. Die englische Regierung lehnt es definitiv ab, an den Bemühungen der russischen Regierung, die Kriegsgebräuche zu mildern, Theil zu nehmen, ja, es besteht die Absicht bei vielen englischen Staatsmännern, auch diejenigen Bestimmungen wieder zurückzunehmen, durch die die Gebräuche des Seekrieges gemildert waren. Schwerlich werden diese Mittel die rechten sein, den früheren Einfluß Englands wieder herzustellen. —

Die innere Politik Englands widelt sich inzwischen in der bisherigen ruhigen Weise ab. Im Großen und Ganzen führt das jetzige conservative Ministerium wesentlich dieselben Maßregeln durch, denen auch die liberale Regierung ihre Thätigkeit gewidmet hatte. Es ist in England eben nicht mehr möglich, reactionäre Maßregeln dauernd in's Leben zu führen. —

Frankreich besteht endlich wieder eine feste Regierung unter dem Namen einer Republik. Wir haben schon früher dargelegt, daß von dem Wesen derselben in dieser jüngsten Verfassung nichts vorhanden ist. Es ist nicht einmal erreicht worden, die Bestrebungen der Bonapartisten gründlich zurückzudrängen. Herr Buffet, der Führer des neuen Kabinetts, wird schwerlich seinen alten Freunden allzu viel thun. Die Linke, und besonders Gambetta, hält sich sehr zurück, und man kann nur bedauern, daß er dieselbe Magnung nicht auch früher Thiers gegenüber bewiesen hat; hätte er es gethan, so würde er jetzt nicht nötig haben, für die Existenz der Republik zu kämpfen. —

In Spanien bereitet sich, wie es scheint, eine ernsthafte Intrigue vor, welche dahin geht, die Karlisten zu einem Kompromiß mit den Regierungs-Truppen

Baron, und spielen wir unsere Karten nur halbwegs verständig, dann müssen wir gewinnen. Künftiger Chef des Hauses Enzler, ich gratuliere! —

Er trommelte einen Marsch auf seiner Dose und brach dann in ein licherndes Gelächter aus.

„Wie der listige Diplomat sich wand und drehte gleich einer Schlange,“ fuhr er noch immer lichernd fort; wie er den Menschenfreund festzuhalten strebt und doch schließlich die Maske fallen lassen muß. Als ob mir nicht Alles klar wäre, klar wie unser Hauptbuch. Ja, ja, mein gnädigster Herr Baron, der alte Müller sieht noch immer recht gut. Der alte Commerzienrat und die junge schöne Frau, Enzler, Enzler, das war der dumme Streich Deines Lebens, der Dich noch schließlich dorthin bringt, wohin Du allein von Rechts wegen gehörst, in's Tollhaus nämlich. Da ist der Narr auch noch so dum, einen vornehmen Wüstling in's Haus zu nehmen. Dieser Baron und die junge Commerzienräthrin, — hm, hm, — man kann doch die Augen nicht mit Gewalt verschließen. Und der eigentliche Plan des Barons?“

Er versenkte die Tabaksdose in die unergründliche Tasche seines Paletots und setzte sich in seinen

Lehnstuhl, wo er den Kopf zurücklehnte, die Augen schloß und sich so einem ungestörten Nachdenken überließ.

In dem reizenden Boudoir der Frau Commerzienräthrin saß mittlerweile der Baron Oskar von Malzen und unterhielt die junge schöne Frau mit zärtlichen Ländleseien.

Unseliges Alter, das sich, von Thorheit und Leichtfertigkeit verbündet, an die Jugend leitet, zu spät bereuend, gegen die ewigen Gesetze der Natur gescrevet, das Eis des Winters mit den lachenden Blüthen des Sommers vereint zu haben.

Der alte Müller öffnete, nachdem er wohl ein halbes Stündchen anscheinend geschlummert hatte, die listigen Augen und rieb sich die Hände.

„Sie können mich nicht entbehren, die zärtlichen Turteltauben“, grinste er boshaft. „Das mit dem Tollhause brächten sie schon selber fertig, aber da steht der Junge ihnen im Wege, ein nicht zu verachtendes Hindernis, das der alte Müller aus dem Wege räumen muß, weil es in seinem Interesse liegt. Dieser Kalkül ist richtig; was so ein Diplomat doch eine feine Spürnase hat, der eine Fuchs wittert stets den andern. Der Junge muß also vorher abgeholt werden, das ist ebenfalls richtig. Und nun haben wir noch die

schlicht mit den Worten: Quem deus perdere vult prius dementat. Gerlach spricht gegen die Vorlage. Für Bismarck nimmt das Wort und sagt: Ich muß solcher Anwendung der vom Vorredner gebrauchten Worte entgegentreten, „man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen“; ich glaube meinem Gott zu dienen, indem ich meine Pflicht thue, meinem König diene, das Gemeinwohl schütze gegen fremde Einflüsse. Hier handelt es sich nicht darum, ob man Gott mehr dienen soll als den Menschen, sondern, ob man dem Papste mehr gehorchen soll als dem König (stürmischer Beifall), und ich erblicke einen wesentlichen Unterschied zwischen Gott und dem Papst. Auf den Erfolg kommt es bei diesem Gesetz nicht an, wir thun damit nur unsere Pflicht, indem wir die Geistes-Freiheit des deutschen Volkes gegen den Druck Roms und gegen die Universal-Herrschaft der Jesuiten und des von den Jesuiten geleiteten Papstes schützen. Wir thun das mit Gott für König und Vaterland.“ (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Kapp für die Vorlage. Hierauf Schluß der Debatte. Der Antrag des Gremiums auf Kommissionen-Berathung wird abgelehnt, und zweite Lesung im Plenum beschlossen.

Berlin, 16. März. Das Herrenhaus setzte die Berathung der Vormundschafts-Ordnung fort und nahm die §§ 12 bis 22 nach den Kommissionen-Anträgen an.

— Mittelst Kabinetsordre vom 11. d. hat der Kaiser genehmigt, daß der Feldzug von 1866 den Offizieren, Beamten und Mannschaften der damals mit im Kriege befindlichen deutschen Staaten als Kriegsjahr angerechnet werden soll, wenn sie an einem Gefecht teilgenommen oder behufs Ausführung von Operationen zu kriegerischen Zwecken die Grenzen ihrer damaligen Heimatländer verlassen haben. Für die Pensions- und Avancementsberechtigung nichtpreußischer Militärs in der deutschen Armee ist dieser Erlaß von besonderer Wichtigkeit.

— Zustimmungs-Erläuterungen zu den Protesten gegen die neueste päpstliche Bulle werden aus verschiedenen schlesischen Städten, ferner aus Hamburg, Wesel und Sigmaringen gemeldet. Die Hamburger Katholiken erklären: „Wir, die wir alle dem deutschen Vaterlande angehören die Ehre haben, und denen die Fügung des Geistes es gestattete, in der Periode des Triumphs des deutschen Kaiserreichs zu leben — wir Katholiken rufen jetzt deshalb einstimmig den Staat, als von der Vorstellung vor allen Anderen zum Reformator ausgerufen, an, einen Kampf zu kämpfen, den zum Gedächtnis der römisch-katholischen Kirche wir für durchaus nothwendig erachten.“ In Wesel ist der Protest von den Katholiken Postbeamten, und gerade von den eifrigsten Katholiken unter ihnen ausgegangen. Sie erklären, daß sie die jüngste Encyclika und solche Erlasse des Papstes, in denen hinübergegriffen wird in die Macht- und Rechtsverhältnisse des Staates, als nicht existirend ansehen und dem Papste nur so weit folgen wollen, als er das wirklich religiöse Gebiet nicht verläßt.

— Das Königsberger Kriminalgericht hat an zwei Tagen der vorigen Woche gegen 85 Theilnehmer an der Gnadauer Revolte verhandelt, die des einfachen Landfriedensbruchs angelagt waren, nachdem das Schwurgericht im vergangenen Jahre bereits sein Urteil über 38 wegen schweren Landfriedensbruchs Angeklagte gesprochen hatte. Die jetzt Angeklagten leugnen nicht, „dabei gewesen zu sein“, wollen aber durch Drohungen oder Zwang gestellt worden sein, sich den tumultuanten anzuschließen, wofür indes in keinem einzigen Falle ein wirklicher Beweis zu erbringen ist. Der Gerichtshof unterschied drei Gruppen, solche, welche den Aufstand ins Werk gesetzt, dann die aus den nächsten Ortschaften hinzugekommenen, und endlich solche, die sich erst anschlossen, als der Zug schon zu einer großen Menschenmenge angewachsen war. Die Ersten wurden zu 8, die Zweiten zu 6, die Dritten zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Denjenigen Angeklagten, die längere Zeit in Untersuchungshaft gesessen hatten, wurde diese Zeit in Abzug gebracht. Das Urteil schien auf die Angeklagten nur geringen Eindruck zu machen, desto lauter weinten und schluchzten ihre arme Frauen im Zuhörerraum.

Tochter zu betrachten, kein geringes Hinderniß, ein hübsches Kind von zwanzig Jahren, heirathsfähig. — Schwiegersohn, — hm, hm, solche Schwiegerjähne sind oft lästiger als die Kinder des Hauses. Wenn doch die kleine Antonie sich auch so einen Gärtner ausgesucht hätte, das wär nicht übel; hm, — der Alte will hoch damit hinaus, verdammt hoch, sonst könnte ich, ein ganz reputirlicher Junggeselle, sie so gut heirathen, wie der Chef seine junge Frau.“

Müller lachte laut auf bei diesem originellsten Gedanken und nahm vor Vergnügen eine mächtige Prise.

Er wollte seine Ideen weiter forspinnen, als plötzlich mit einer so rücksichtslosen Heftigkeit die Thür geöffnet wurde, daß der alte Plan- und Ränkemacher erschrocken und mit einem halblauten Fluche aus seiner bequemen Sessel emporfuhr.

Doch eben so rasch verschwand auch der Zorn aus seinem faltigen Antlitz und machte jener widerlichen süßlichen Freundlichkeit und Unterwürfigkeit Platz.

Der Chef des Hauses stand mit dunkelrotem Gesicht auf der Schwelle.

„Wo ist mein Sohn?“ fragte der Commerzienrat heftig.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es soll in dem am Sonnabend den 27. März ex.

im
Haase'schen Gasthöfe

zu
Bietz

aufgehenden
Holz - Verkaufs-Termine

nachstehendes Holz:

Schutzbezirk Loppow, Jagen 29:
ca. 8 Buchen-Nußenden, 81 Birken-Nußenden, 200 Stück Kiefern-Bauholz, 100 Birk-Stangen;

Schutzbezirk Spiegel, Jagen 20:
ca. 150 Stück Kiefern-Bauholz;

Schutzbezirk Pyrehne, Jagen 48:
ca. 50 Erlen-Nußenden, 10 Birken-Nußenden;

Schutzbezirk Dolgensee, Jagen 63: ca. 6 Stück Kiefern-Bauholz,
Jagen 86a: 1 Stück Kiefern-Bauholz, Jagen 77: ca. 13 Stück Kiefern-Bauholz, 1 Apfel-Nußende, Jagen 55: 1 Stück Kiefern-Bauholz, 4 Raum-Meter Eichen-Nußholz II. Klasse, Jagen 62: 5 Eichen-Nußenden;

Schutzbezirk Nehberg, Jagen 97:
ca. 11 Birken-Nußenden, Jagen 70b: 2 Raum-Meter Kiefern-Nußholz II. Klasse, Jagen 102: 100 Stück Kiefern-Stangen I. Klasse, Jagen 64: 60 Stück Kiefern-Stangen V. Klasse;

Schutzbezirk Kleinwerder, Jagen 104: 1 Birken-Nußende, Jagen 114: 50 Stück Kiefern-Bauholz, 40 Stück Buchen-Nußenden, 8 Stück Birken-Nußenden, 7 Stück Erlen-Nußenden, Jagen 107: 42 Stück Buchen-Nußenden;

Schutzbezirk Döhligerbrück, Jagen 115: 3 Stück Buchen-Nußenden, Jagen 162: 120 Stück Kiefern-Bauholz, Jagen 147: 16 Stück Kiefern-Bauholz, Jagen 126: 10 Stück Kiefern-Bauholz;

Schutzbezirk Glambecke, Jagen 111: 47 Stück Kiefern-Bauholz, Jagen 175: 2 Raum-Meter Kiefern-Nußholz II., Jagen 129: 2 Stück Kiefern-Bauholz

im Wege der Buzitation öffentlich an den Meistbietenden von
Vormittags um 10 Uhr
ab verkauft werden.
Die Aufmaße sind 4 Tage vor dem
Termine im biesigen Dienst-Bureau ein-
zuleben.

Maslin, den 12. März 1875.
Der Königliche Oberförster.
ges. v. Werder.

• Wichtig für Kranke! •
Damit alle Kranken sich von
der Vorzüglichkeit d. illust. Dr.
A. Ritter's Natürliche Methode
überzeugen können, wird v. Ritter's
Verlags-Ausstalt in Leipzig ein
80 Seiten stark. Auszug gratis und
franco versandt. Jeder Leidende, wel-
cher Söhne und sicher geheilt sein
will, sollte sich den Auszug
kommen lassen.

Durch 25 Jahre erprobte!
Anatherin-Mundwasser
von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-
Zahnarzt in Wien.
reinigt die Zähne und Mund und
verleiht angenehme Frische. Haltbar
und von feinstem Aroma ist es der
beste Schutz gegen Zahngeschwüre,
Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz,
Lockenwerden der Zähne und alle
Krankheiten, welche durch Miasmen
und Contagien herbeigeführt werden.
Preis per Flasche 12 1/2, 20 Sgr. und
1 Thlr. Anatherin-Zahnpasta,
Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilist es
Zahnpulver, Preis 10 Sgr.
Depot in Landsberg a. W. bei
Julius Wolff.

Closets
sind stets vorrätig bei
Gustav Köhler.

Auf der Grube
bei Marwitzer Vorwerk Schönenfeld sollen
Schaalen und Bretter, das laufende Meter
zu 5 Pfennig, starkes Kiehnien-Knäppelholz,
das Raum-Meter zu 3 Reichs-Mark 50
Pf. verkauft werden. Auskunft giebt der
Eigentümer Gottlieb Möse zu Liebenow.

Fortschritts - Medaille

Wien

1873.

Preis - Medaille
London
1862.

W. Spindler,

Preis - Medaille
Paris
1867.

Färberei, Druckerei und Reinigungs-Anstalt für Herren- und Damen-Garderobe.

Berlin, Wallstraße 11 bis 13.

Annahme für Landsberg a. W. bei

D. Prochownik.

Auction. Am Montag den 22. März d. J. Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem jetzt uns gehörigen Lehngute zu Eulam
(1/2 Meile von Landsberg a. W.):

- | | | | |
|-----|-----------------------------------|---|--------|
| 114 | Stück Hammel, |) | Ramb., |
| 181 | " Mutterschafe, | " | |
| 2 | " Böcke, | | |
| 6 | " Schweine, | | |
| 7 | " gute Arbeitspferde, | | |
| 12 | " Kühe, hochtragende Oldenburger, | | |
| 4 | " Fersen, | | |
| 3 | " Stiere, dreijährig, | " | |
| 4 | " Jungvieh, | | |

sämtliche Ackergeräthe, Getreide- und Futter-Vorräthe, Kartoffeln &c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Georg Emil Rosenthal

in Berlin, Königgrätzerstraße 54.

S. Loewenthal,
Brüderstraße 13.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall,
Actien - Gesellschaft

in Leopoldshall - Stassfurt,
und deren Filiale,

die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt,
empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Saatküche, Handelsgewächse
und Futterkräuter, für Culturen auf Bruts- und Moorboden, sowie als sicherstes
und billigstes Düngungs- und Verbesserungsmittel saurerer und vermooster Wiesen
und Weiden ihre

**Kali-Düngmittel und
Magnesia - Präparate***

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Ver-
suchs-Stationen. Prospekte, Preislisten und Frachtabgabe gratis und franco.

*) Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach
ausgebotenen sogen. echten Kainit - einem rohen Bergproducte - welcher
große Mengen von schädlichem Chloromagnesium enthält.



Adler - Linie.
Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrt - Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG und NEWYORK

vermittelt d. prachtvollen schnellen deutschen Post-Dampfschiffe 1. Klasse, jedes
3600 Tons und 3000 Pferdekraft.

Goethe am 25. März. | Gellert am 8. April. | Herder am 22. April.
Schiller am 1. April. | Lessing am 15. April. | Klopstock am 29. April.
und ferner jeden Donnerstag.

Passagepreise: 1. Caisse **Mf 495**, 2. Caisse **Mf 300**, Zwischendeck **Mf 90**.

Nähre Auskunft ertheilen die Inlands-Agenten der Gesellschaft,
General-Agent Herr **Wilhelm Mahler** in Berlin und
die Direction in Hamburg, St. Annen-Platz 1,

Briefe und Telegramme adressire man: "Adler-Linie - Hamburg".

Einsegungs - Bouquets,
blühende Topfgewächse,
in großen Vorräthen und vielen Sorten,
em pfiekt

Fr. Burgass' Handelsgärtnerie,
Wall No. 4.

Frischer Feigen-Café ist eingetroffen.
Julius Wolff.

2000 Thaler

werden zur sicheren Hypothek zum 1. Juli
d. J. zu leihen gesucht.

Bon wem? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Grover & Baker,
Elastic- und
Saxonia-



Wheeler & Wilson,
Singer A.- und
Cylinder-

Nähmaschinen,
für Handwerker und Familien.

E. Diekmann,

Wollstraße 44,
Eingang von der Gasse.

Wichtig für Damen!

Wollschweißblätter,

die jede sich unter den Armen bildende
Schweißausdünstung anziehen, und daher
nie Flecken in den Taillen der Kleider
entstehen lassen, hält für Landsberg und
Umgegend auf Lager, und verkauft zu Fa-
brikpreisen das Paar 50 Pf., 3 Paare
1 Mark 40 Pf. und giebt Wiederverkäufern
angemessenen Rabatt.

Herr **Franz Gross**, Richtstraße 9.
Frankfurt a. O., im März 1875.

Bob. v. Stephani.

Eisenbahnschienen,
alte und neue, sowie
Grubenschienen,
I Träger und Cement
findet stets billig zu haben bei

Siegmd. Eppenstein,
Berlin, Ackerstraße 23/24.

Wir haben Herrn **Hermann Goldberg** in
Landsberg a. W. den
Verkauf unserer Preishöhe
("Briguettes") für
Landsberg a. W. und Um-
gegend übertragen.

Bergbau-
Actien - Gesellschaft
zu Senftenberg.

Obige Kohlen, die ich für den Ge-
brauch sehr empfehlen kann, verkaufe ich à
Centner mit 18 Sgr., 1000 Stück 2 2/3 Thlr.

Hermann Goldberg.

80 Mutterschafe

(Mambouillet - Kreuzung),
abzugeben nach der Schur, verkauft
Oberamtmann **Plathner**

in Seifersdorf bei Lauban,
Post Thiemendorf.

Bei Umgügen empfiehlt sein

Möbel - Fuhrwerk
F. Seidel

in Meseritz.

Nohe Häute, Felle, Rauch-
waren, Lumpen, Knochen, Eisen
kauf und zahlt dafür die höchsten Preise

Jonas Cohn,

Richtstraße No. 53.

Freimüllig. Gram. Neue
Curse. G. Penston.
Dr. Meyer, Berlin,
Alte Jacobstr. 64,

Beachtenswerthe Anzeige.

Von Sonnabend den 20. März d. J. an beginnt am Markt, in Müller's Hôtel eine Treppe, ein schleuniger Verkauf von 200 Centnern seidenen, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Kleiderstoffen.

Den geehrten Herrschaften Landsbergs, als auch der benachbarten Städte und Umgegenden zur gefälligen Mittheilung, daß ich durch Fallissement eines bedeutenden Geschäftshauses Deutschlands, bei dem ich leider als größter Gläubiger betheiligt war, mit Zustimmung des Verwalters die ganzen Bestände, welche sich auf mehrere Hundert Centner noch belaufen, mit dem Auftrage zum schleunigen Verkauf erhalten habe.

Es bietet sich dem geehrten Publikum hier eine Gelegenheit, die allerbesten, reellsten und modernsten Waaren für Taxpreise, die mehr als 50 % unter den Fabrikpreisen sich stellen, kaufen zu können.

Da ich nun den strengen Auftrag habe, innerhalb weniger Tage das Lager zu versilbern, so werde ich kein Opfer scheuen und für jedes annehmbare Gebot loschlagen.

Niederverkäufern bewillige einen besonderen Rabatt.

Ich erlaube mir, nachstehend einen Preis-Courant von einigen Artikeln hervorzuheben:

| | | | | |
|------|------------------------------------|---------------|------------------------------|----------------------|
| 3000 | Ellen rein wollene Ripse, | reeller Werth | 17 $\frac{1}{2}$ Sgr., jetzt | 9 $\frac{1}{2}$ Sgr. |
| 6500 | " englisch Ripse | " | 15 | 7 $\frac{1}{2}$ " |
| 5000 | " Partie-Waare, fehlerfrei, | " | 17 $\frac{1}{2}$ | 7 $\frac{1}{2}$ " |
| 3000 | " schottisch Plaid | " | 25 | 12 $\frac{1}{2}$ " |
| 2000 | " Alpaccas | " | 17 $\frac{1}{2}$ | 8 $\frac{1}{2}$ " |
| 6500 | " wollene Rester bis 15 Ellen, | " | 20 | 5—6 |
| 4000 | " Mir Lustre | " | 7 $\frac{1}{2}$ | 4 |
| 1500 | " Kleider-Piqués, weiß u. couleurt | " | | 4—5 |

Jacuckets, Barège in überraschend großer Auswahl.

Ein Posten weiße Zwirn-Gardinien zu unglaublich billigen Preisen.

Ein großer Posten schwarzer Seidenstoffe für jedes Gebot.

Schwarze Finsterwalder $\frac{8}{4}$ Tuche, Werth Elle 2 $\frac{1}{2}$ Thlr., jetzt 1 $\frac{1}{6}$ Thlr., schwarze Camlotts, Alpaccas,

$\frac{9}{4}$ Elle breiten Cashmir, Elle 16 Sgr., $\frac{9}{4}$ breite Ripse, Elle 15 Sgr.

1000 Stück weiße Waffel-Bettdecken, à Stück 1 Thlr.

12,500 Ellen engl. Dowlas, à Elle 3 $\frac{1}{4}$, 3 $\frac{1}{2}$, prima 4 Sgr., 15,000 Ellen Chiffon, Shirting, Madapolams, von 2 $\frac{3}{4}$, 3, 3 $\frac{1}{4}$, 3 $\frac{1}{2}$, prima 4 Sgr., Parchend, Flanelle, Tücher, Tisch- und Kommodendecken, Leinen, Bettzeuge, schwere Waare, 4 $\frac{1}{4}$ Sgr., reeller Werth 6 Sgr., Long-Châles, von 7 bis 20 Thlr. u. s. w.,

für die Hälfte des Fabrikpreises.

Vigogne-Tricots, 25 Sgr. pr. Stcf., bei Abnahme von $\frac{1}{2}$ Dbd. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stcf.

Da mein Aufenthalt sich nur auf kurze Zeit beschränkt, und um den Rücktransport, die Kosten und Unannehmlichkeiten einer Auktion zu ersparen, wird jedes annehmbare Gebot angenommen, bitte deshalb um recht schnellen Besuch.

Leopold Cohnreich

aus Berlin, Friedrichsstraße 193 a.

Am Markt, in Müller's Hôtel eine Treppe.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königliches Schwurgericht. Sitzung am 9. März 1875. Heute gelangte die Untersuchung wider: 1) den Kaufmann Wolf Rosenberg aus Neuwedell, 2) den Kaufmann Albert Stein aus Stargard, 3) den Kaufmann Meyer Fabian aus Neuwedell; ad 1 wegen betrügerischen und einfachen Bankerotts, ad 2 und 3 wegen Theilnahme an einem betrügerischen Bankerott, zur Verhandlung. Bertheidiger des Rosenberg und Fabian: Rechts-Anwalt Pescatore, des Stein: Rechts-Anwalt Gorsepius. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde:

Der Kaufmann Wolf Rosenberg betrieb seit längeren Jahren in dem ihm gehörigen Hause zu Neuwedell ein ziemlich umfangreiches Handelsgeschäft mit Schnittwaren, Herrentuchen, Glas- und Porzellanaquaren, eisernem Geschirr und Cigarren. Der Geschäftsumsatz nahm in den letzten Jahren, aufsoweit eingetretene Concurrenz, mehr und mehr ab, und Rosenberg war im Laufe des Jahres 1874 nur eben noch im Stande, aus seinem Geschäft seine Gläubiger zu befriedigen und seinen notdürftigsten Lebens Unterhalt zu erwerben. Am 30. September 1874 wurde Rosenberg aus einem am 16. September fällig gewesenen Wechsel über 1000 Thlr. rechtskräftig verurtheilt, und später aus einem am 4. October fällig gewesenen Wechsel über 1100 Thlr. verklagt, und unter dem 14. October in contumaciam verurtheilt. — Bei der Execution aus dem ersterwähnten Ekenntnisse konnten nur Mobilien zum Gesamtbetrage von 25 Thlr. 14 Sgr., von denen jedoch mehrere im Werthe von 17 Thlr. 5 Sgr. von anderen Personen als deren Eigenthum in Anspruch genommen wurden, gerichtsgerichtig mit Beslagl belegt werden. Auf Antrag der Klägerin, der Königlichen-Bank-Commandite zu Landsberg a. W., wurde deshalb durch Beschluss des Königlichen Kreisgerichts zu Friedberg R. M. vom 14. October 1874 über das Vermögen des Rosenberg der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 21. September festgelegt. Bei der gerichtlichen Inventur am 17. October im Hause des Rosenberg fanden sich nur ein Kassenbestand von 5 Thlr., welcher dem Rosenberg belassen werden mußte, einige Bücher, Haus- und Wirtschafts-Geräte, welche demnächst für 22 Thlr. 25 Sgr. in öffentlicher Auction verkauft wurden, vor. Die Geschäfte Rosenberg hingegen behielten sich nach einer vorläufigen Aufstellung des Concurs-Verwalters auf 11.445 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. Rosenberg wird nun beschuldigt, in Voraussicht dieses seines Concurses, unter Beihilfe seines Neffen Albert Stein und seines Schwiegersohns Meyer Fabian, einen Theil seines Vermögens in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, bei Seite geschafft zu haben. Rosenberg stand mit der Firma „G. Wegner“ zu Dragemühle bei Neuwedell seit Jahren darin in Geschäftsverbindung, daß er derfelbe lediglich gegen eine Provision Wechsel acceptierte, ausstellt und girte. Solche Wechsel waren zur Zeit der Concurs-Gründung und bald darnach mehrere fällig, und zwar zu erheblichen Beträgen. Unter dem 16. September zeigte nun aber die Firma „G. Wegner“, aufsoweit eines Familienbeschlusses vom 13. September, ihren Gläubigern schriftlich ihre Zahlungseinstellung an. Das bezügliche Schreiben für Rosenberg wurde an demselben Tage zur Post gegeben. Am 14. September aber hatte der Wegner'sche Prokurist, Kaufmann A. Wegner, mit Rücksicht auf die erheblichen Wechselbeziehungen mit Rosenberg, dem Kämmerer Richter zu Neuwedell bereits den Auftrag ertheilt, dem Rosenberg von der Zahlungs-Einstellung der Firma „G. Wegner“ Mittheilung zu machen. — Am 15. September fand

sich Rosenberg mit seinem Schwiegersohne Meyer Fabian auf der Dragemühle im Geschäftsalte ein. Meyer Fabian verlangte Namens seines Schwiegersvaters Rosenberg Auskunft über diejenigen Wechsel, bei denen Rosenberg durch Unterschrift mit verhaftet sei. Rosenberg machte dabei die Bemerkung, er habe sich die Wechsel nicht alle gemerkt, es seien kleine Wechsel z. B. über 180 Thlr., er habe sich nur die bei der Creditkasse begebenen gemerkt. — Da das Wechselbuch indessen gerade eingeschlossen war, konnte die gewünschte Auskunft nicht ertheilt werden. — An demselben oder dem folgenden Tage erschien Rosenberg und Fabian besuchswise beim Vorwerksbesitzer Hirschfeldt, und unterhielten sich darüber, daß, wenn der Concurs auf der Dragemühle ausbräche, auch Rosenberg seinen Concurs anmelden müsse. — Am 17. September befanden sich Rosenberg und Meyer Fabian beim Vater des Letzteren, dem Kaufmann Samuel Fabian, in Gallas. Rosenberg gab dort Mittags 12 Uhr 40 Minuten folgende Depesche an seinen Schwager, den Kaufmann David Stein zu Stargard, auf: „Ist Albert morgen früh anwesend, will dann rüber kommen, ihn nothwendig zu sprechen. Drahtantwort hierher.“ Er erhielt darauf die Antwort, daß der in der Depesche gemeinte Albert Stein, der Sohn des David Stein, sich bereits auf dem Wege nach Neuwedell befindet. Dort trafen denn nun auch Rosenberg, Meyer Fabian und Albert Stein zusammen, und es kamen noch an demselben 17. September zwischen Rosenberg und Stein zwei, am 18. September gerichtlich recognoscirte Verträge zu Stande. — Nach dem einen Vertrage verpachtete Rosenberg an Stein sein in Neuwedell belegenes Haus, mit Auschluß von zwei Stuben, einem Schlafkabinett und einer Küche. Nach dem anderen Vertrage verkaufte und übergab Rosenberg an Stein den ganzen Inbegriff seines Waarenlagers und sämtliche im Hause, außer in dem Rosenberg reservirten Räumlichkeiten, befindliche Möbel, Haus- und Wirtschaftsgeräte. Der Kaufpreis wurde für das Waarenlager auf 9000 Thlr., für die Möbel ic. auf 511 Thlr. festgelegt. Derselbe wurde nun aber in der Weise berichtig, daß Stein dem Rosenberg 9 Wechsel über je 1000 Thlr. und einen solchen über 511 Thlr. acceptierte. Diese Wechsel waren in einzelnen Zwischenräumen in der Zeit vom 17. März 1875 bis zum 1. September 1879 fällig. — Die bisherigen Aktiva und Passiva aus dem Rosenberg'schen Geschäft überließ Stein natürlich dem Rosenberg. Letzterer ließ seine Firma löschen und Jener, der contracilichen Verpflichtung gemäß, die seinige als „W. Rosenberg Nachfolger“ in das Firmen-Register eintragen. Von den Stein'schen Wechseln übertrug Rosenberg sogleich seinem Schwiegersohn Meyer Fabian die zuerst fälligen 3 Wechsel im Betrage von 511 Thlr. und zweimal 1000 Thlr., und es war hiernach, da im Jahre 1877 kein Wechsel fällig gemacht war, der erste dem Rosenberg noch gehörige Wechsel am 1. März 1878 mit 1000 Thlr. zahlbar. — Trotz aller dieser Vorgänge bestreiten Rosenberg sowohl, als Stein und Fabian, jede Absicht, die Gläubigerchaft des Ersteren zu benachtheiligen. — Erstere beiden wollen bei den zwischen ihnen zu Stande gekommenen Rechtsgeschäften von der Zahlungseinstellung der Firma G. Wegner nicht die geringste Kenntnis gehabt haben, obschon diese Thatsache vorher bereits in dem Städtchen Neuwedell allgemeines Stadtgespräch gewesen war, und insbesondere sogar schon dem Rosenberg'schen Handlungskommiss Gumpert, und spätestens am 16. September auch dem Meyer Fabian bekannt war. Sein Geschäft will Rosenberg lediglich deshalb verkauft haben, weil er aufs eines Augenleidens jede Aufregung und jede schriftliche Thätigkeit habe vermeiden müssen. Stein,

ein völlig vermögensloser, noch dem Haushalte seines Vaters angehöriger Mensch, behauptet, auf einer Besuchstreise sich zum so schleunigen Ankauf des Rosenberg'schen Geschäfts entschlossen, sich indessen jetzt überzeugt zu haben, daß der von ihm durch die Wechsel in Aussicht gestellte Kaufpreis viel zu hoch sei. Bezuglich der von Rosenberg dem Fabian übertragenen Wechsel geben diese beiden an, daß Ersterer dem Letzteren bei dessen Verheirathung resp. Verlobung mit der Rosenberg'schen Tochter eine Mitgift von 4500 Thlr. versprochen, davon 2000 Thlr. erlegt und nunmehr durch die Begebung der Stein'schen Wechsel den Rest berichtigat habe. Allein, abgesehen von der völligen Beweislosigkeit dieser Angabe, ist dieselbe auch deshalb durchaus unwahrscheinlich, weil eine Mitgift von solcher Höhe mit den Verhältnissen des Rosenberg, zumal derselbe Vater von 5 Kindern ist, völlig unvereinbar erscheint. Rosenberg hat überdies seine Handlungsbücher in völlig unzureichender Weise geführt. Bei der gerichtlichen Inventur am 17. October 1874 hat er zwar ein Hauptbuch, ein Conto-corrente, ein Journal, ein Cassabuch, ein Wechselbuch, ein altes und ein neues Inventurbuch abgeliefert, es sind indessen die Schriften in denselben unleserlich, die Zahlen oft verändert und deshalb undeutlich, die Conti durcheinander geschrieben, die Data, namentlich in der letzten Geschäftsperiode, nicht angegeben, und Noturen, sowie große Dintenflecke zahlreich vorhanden. Das Cassabuch war unvollständig, da Rosenberg noch an dem Tage seiner Zahlungs-Einstellung erhebliche Geldsummen eingenommen und ausgegeben, nicht aber auch gebucht hatte. Das Inventurbuch beginnt mit dem 18. September 1864, ist aber von 1865 ab völlig unübersichtlich geführt. Ein Wirtschafts-Conto ist überhaupt nicht angelegt. Eine Bilanz bat Rosenberg niemals gezogen. Besonders unangelast ist das Wechselbuch.

Nach stattgehabter Beweisaufnahme wurde von der Staats-Anwaltschaft für die Schuld des Angeklagten, von der Vertheidigung dagegen für das Nichtschuldig gesprochen, und von der Letzteren event. mildernde Umstände geltend gemacht, welche hinsichtlich der beiden Angeklagten Stein und Fabian von der Staats-Anwaltschaft zugestanden wurden. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage gegen alle 3 Angeklagten, beantworten auch die Frage nach mildenden Umständen zu Gunsten derselben. Der Staats-Anwalt beantragte darauf gegen Rosenberg 15 Monate Gefängnis und Chorverlust auf 2 Jahre, gegen Stein 6 Monate Gefängnis, Chorverlust auf 1 Jahr, und gegen Fabian 3 Monate Gefängnis und Chorverlust auf 1 Jahr. — Der Gerichtshof verurteilte den Rosenberg zu 1 Jahr, Stein zu 4, und Fabian zu 3 Monaten Gefängnis, sowie alle 3 Angeklagten zu 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— r. Mit dem Schlus des Winterschul-Semesters verläßt, außer den schon früher genannten 2 Gymnastallehrern, der Lehrer der 2. Vorschulklasse, Schulz III., seine hiesige Stellung, um erster Lehrer an der städtischen höheren Töchterschule zu Hirschberg i. Schl. zu werden. Zu seinem Nachfolger hier ist Lehrer Donat von der Bürgerschule gewählt.

— r. Am Mittwoch Nachmittag zwischen 2 bis 3 Uhr entstand bei der Auschweifung eines Korbes bei einem, Friedeberger Straße 1 wohnenden Korbmacher in der Bodenkammer ein geringfügiger Brand, welcher durch die auf dem Hofe des Grundstücks aufzlig befindlichen Artillerie-Mannschaften im Keime erstickt wurde.

— r. Die seit 14 Tagen in unserer Stadt vorgenommenen Geschäfte der Kreis-Ersatz-Kommission nehmen mit heute ihr Ende.

Sonnägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 21. März 1875.

Die Wogen des patriotischen Gefühls gehen in diesen Tagen, wo in dem Kampfe zwischen Rom und Preußen neue bedeutungsvolle Phasen auf beiden Seiten eingetreten sind, mit vollem Rechte hoch, und der 79. Geburtstag unseres erhabenen Kaisers und Königs giebt im großen und einigen deutschen Vaterlande wohl überall Veranlassung, seinen Sympathien den bezeichnenden Ausdruck zu geben. Auch wir, denen die Pflicht obliegt, in dem bescheidenen Rahmen unseres lokalen Feuilletons den Pulsschlag der öffentlichen Meinung zu fixiren, und aus dem Getriebe der Menschen und Dinge hier und da ein Wahrzeichen des Charakters, oder, wenn es paßt, auch diekehrseite der Medaille als Pröbchen menschlicher Schwäche oder Überhebung zu beleuchten, auch wir wollen heute von diesem Zweck absehen, und es für wichtiger erachten, die Gedanken unserer nachsichtigen Leser für einen Augenblick dorthin zu lenken, wo vom Jahrhundert alten Throne der Hohenzollern herab ein Kaiser Weißbart, der erste seines Hauses, Sein mildes Auge segnend auf Deutschland und seine verschiedenen Stämme richtet. — Von den deutschen Fürsten gewählt, von den Völkern mit Jubel begrüßt, trägt Kaiser Wilhelm der Siegreiche die Ehren wie die Sorgen seines schweren Amtes mit gleicher Würde; trotz

Seiner hohen Jahre, die bei den meisten andern Menschen schon Gebrechlichkeit im Gefolge haben und bereits an die Vergänglichkeit allesirdischen erinnern, trotz der kriegerischen Strapazen, die das letzte Jahrzehnt Ihm brachte, blieb Ihm der klare Blick, die feste Hand und der ruhige energische Wille, um seinem Preußenvolke und den andern deutschen Stämmen alle die Institutionen zu verleihen, die Sein großer Kanzler erdachte und vorbereitete. Sein ganzes Leben, dem Wohle seines Landes ausschließlich gewidmet, ist trotz des Ihm umgebenden äußeren Glanzes — Arbeit und wiederum Arbeit, und selbst durch Seine Zerstreungen geht ein Hauch von edlem und natürlichen Wohlwollen für die gesunde Entwicklung und Wohlfahrt seiner Völker. — Besorgt blicken diese daher nach dem Throne, wenn die Gesundheit des greisen Herrschers, der alle Pflichten seines Amtes mit rücksichtsloser Strenge gegen Sich selbst erfüllt, von Zeit zu Zeit kleinen Schwankungen ausgesetzt ist, wie es in den letzten Wochen wiederum gewesen; nicht unberechtigt ist der Wunsch, ja die ernste Forderung seines Volkes, daß unser erhabener Kaiser und König sich schonen möge, sich schonen müsse, soweit es thunlich, — denn es gilt, der Welt einen Herrscher zu erhalten in einer Zeit, die nicht ernster gedacht werden kann, und die eines solchen Hauptes bedarf, — es gilt dem theuren Leben eines Königs, der die Liebe Seines Volkes sich

langsam und sicher zu erwerben gewußt, so daß sie Ihm nimmer mehr verloren gehen kann. — Der erhabene und gottesfürchtige Sinn König Wilhelms hat geräuschvolle Festlichkeiten an seinem Geburtstage nicht gewünscht, weil derselbe in die Charkwoche fällt; mit edelster Bescheidenheit und echt religiösem Gefühl ordnet der Kaiser die Feier Seiner erlauchten Person Seinem christlichen Bewußtsein unter, und giebt einem Höheren die Ehre. Sein treues Volk wird diesem Königlichen Sinne Rechnung zu tragen wissen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß ein gewisses Gefühl der Zusammenghörigkeit die Bekennner aller Confessionen am heutigen Tage an den Stätten vereinen wird, wohin der Mensch seine Freuden wie seine Sorgen zu tragen gewohnt ist.

— Ein abgesagter Feind jeder kirchlichen Heuchelei und einer zur Schau getragenen Frömmigkeit, haben wir doch ein tiefes Verständniß für das innenfrüngige Sehnen des Menschen, seine Wünsche und Hoffnungen dort auszudenken, wo dem erhabenen Stifter unserer Religion Altäre errichtet sind; dem Gedächtnisse des Zimmermannssohnes von Nazareth, des einzigen und wahren geistigen Vermittlers zwischen Gott und den Menschen, wollen auch wir am heutigen Tage feierlich huldigen und unsere Bitten und treuen Wünsche in die wenigen Worte fassen:

„Gott erhalte den König!“

— r. Mit dem Neigen der Theater-Saison scheint das Ende der Saison unserer diesjährigen musikalischen und geistigen Genüsse keineswegs ausgesprochen zu sein. Im Gegenteil will jetzt zu seinem Rechte kommen, wer durch die fortlaufenden und vielseitigen Theater-Abläufe bislang daran gehindert war. So wird also zunächst die vom v. Jan'schen Gesang-Verein für Montag beabsichtigte Aufführung des Dramas "Paulus" sicher am Dienstag den 23. d. M. stattfinden. — Ferner wird in der ersten Hälfte April zum Besten der Kasse des Vereins-Verbandes Prediger Dr. Clemper einen öffentlichen Vortrag halten; während uns die zweite Hälfte desselben Monats den seit zwei Jahren vorbereiteten und einem wieder verhinderten Besuch des berühmten Shakespeare-Borlesers Rudolf Gené endlich bringen wird.

— r. In der gestrigen Magistrats-Sitzung ist dem Stadtrath Fritsch durch den Bürgermeister der ihm für seine langjährigen Verdienste als Rämerer, bezw. Gemeinde-Einnnehmer unserer Stadt vom König verliehene Kronen-Orden 4. Klasse überreicht worden.

— § Das epochemachende Sensationsstück: "Der große Krach" ist nach Max Ring's gleichnamigem Roman sehr geschickt für die Bühne bearbeitet, und ist es namentlich für die Leserwelt von großem Interesse, die wahrhaft großartigen Charaktere des Romans noch einmal verklärt an sich vorüberziehen zu sehen. Wie wir soeben erfahren, wird, um die erste Vorstellung dieses Stücks zu ermöglichen, die sonst übliche Sonnabend-Vorstellung ganz aussfallen, und die dadurch gewonnene Zeit zu Proben für "den großen Krach" und die demnächst zu erwartende neue Operette: "Die Fledermaus", von Strauss verwendet werden. Es sind dies noch zwei schwierige Aufgaben für unsere wahrhaft überbürdeten Bühnen-Mitglieder, die aber von denselben auch in zufriedenstellender Weise gelöst werden dürfen, sind wir doch schon gewohnt, das fast Unmöglichkeits geleistet zu sehen. Möge aber auch solch enormer Fleiß besser gewürdigt werden, als bisher. Nur noch wenige Tage bleibt Herr Schirmer hier — thue jeder, der es aufrichtig mit der Kunst meint, nach Kräften das Seine, um noch in den letzten Tagen einem so opfermuthigen Direktor zu zeigen, daß wir Landsberger wohl dankbar für empfangenen Genuss sein können.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat März 1875.

| Stun- de. | Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt. | Z. Hermom. | Wind und Wind- stärke. | Himmels- ansicht. |
|--------------|--|---------------|---------------------------------|----------------------|
| 17. | 2 Km. | 337.30 | 1.0 | NW. lebh. bedeut. |
| 10 A. | 40.39 | -1.7 | ND. stark. wolfig. | |
| 18. 6 M. | 42.03 | -3.8 | NW. möß. heiter. | |
| 2 Km. | 42.70 | 0.6 | ND. lebh. halb heiter. | |
| 10 A. | 41.07 | -2.5 | ND. schw. heiter. | |
| 19. 6 M. | 37.11 | -2.0 | SW. lebh. trübe. | |

Actien - Theater.

Am Montag findet zum Benefit der zweiten Sonnabende, Fräulein Erk, eine Collection von kleinen künstlerischen Gaben statt, die durch ihre Mannigfaltigkeit geeignet sind, Anziehungskraft auszuüben, indem sie jedem etwas und allen Vieles bringen. — Nach einem Prolog, von Fr. v. Waldheim gesprochen, wird das einaktige Lustspiel: "Das war ich," unter Mitwirkung der Mutter der Benefiziantin, sodann: "Eine Räuberergeschichte im Banziner Wälzchen," frei nach Angely, — hierauf: "Was sich die Kaiserne erzählt," gegeben, worin Herr Friedrichs das wirklich schöne Lied: "Die Königsgrenadiere" singen wird; endlich wird die Vorstellung durch ein Schlüchtaleau mit bengalischer Beleuchtung beschlossen, worn neben der Germania die Heerführer des letzten Krieges in treuerster Maske erscheinen werden. — Wir zweifeln keinen Augenblick, daß das Haus gut besetzt sein wird, umso mehr als das nur einmalige Auftreten der Frau Erk, die vom Residenztheater her eines recht guten Rufes sich erfreut, Gelegenheit giebt, eine vorzügliche Leistung im Fach der komischen Alten zu bewundern, und ratzen den alten Theaterfreunden, ihr Billet so zeitig als möglich sich zu sichern, weil man doch niemals weiß, wie Alles kommen kann; — die Benefiziantin, durch ihre größere Beschäftigung in den letzten Wochen bei dem Publikum bestens accreditirt, wird selbst ihre ganze Kraft einzehlen, um von ihrem Fleische und Talente ehrenwerthes Zeugnis abzulegen. —

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Först, 16. März. Vielleicht dürfte für Sie die Mitteilung von Interesse sein, daß die Königl. Regierung für die Gemeinde Först einen Steuergutschlag von 200 Prozent genehmigt hat.

Frankfurt a. O., 13. März. Am 11. d. Mts. Vormittags ist der von Posen hier eingetroffene Personenzug auf den Perron des hiesigen Bahnhofes auf- und gegen das Stationsgebäude gefahren; eine Verunglücks oder erhebliche Beschädigung hat dabei nicht stattgefunden. — Zu der diesjährigen Reminiszenz-Messe waren gegen 59.000 Etr. angefahren, ungefähr 7000 Etr. weniger als im Vorjahr, so daß die Messe nur als eine Mittelmesse bezeichnet werden kann. Das Geschäft in Tüchen war ziemlich gut. Besonders gesucht und mitunter zu höheren Preisen bezahlt waren Spremberger, Förster, Gottsche, Peitzer &c., überhaupt gemusterte Waaren, welche in schönen Mustern auffallend fehlten und deshalb von den Käufern in den Fabrikorten selbst gesucht werden mußten. Für glatte

Waaren aus Guben, Sorau, Schwiebus, Grünberg, Hünsterwalde zeigte sich wenig Bedarf und Kauflust und konnte auch zu gedrückten Preisen kein befriedigender Absatz darin erzielt werden. In Tüchern und Doubles ruhte das Geschäft fast ganz, da die jetzige Saison nicht für den Einkauf paßt. Das Geschäft in seidenen, halbseidenen, baumwollenen, wollenen, leinenen und kurzen Waaren war nur bei wenigen Firmen gut, bei den meisten war dasselbe nur mittelmäßig, bei einigen sogar gering. — Die Zufuhren an Leder aller Art waren geringer als im Vorjahr und wurden sämtliche Vorräthe geräumt, Fahrtleder und weiße Schafleder aber zu gedrückten Preisen. — Rohe Häute und Felle, Borsten, Rauchwaren, Pferdehaare, kurz alle Rohprodukte wurden sämtlich verkauft, mit Ausnahme von Rothauten, die vernachlässigt waren und teilweise unverkauft blieben, jedoch die Häute und Felle zu gedrückten, die anderen Artikel aber zu guten Preisen. — An roher Schafwolle waren zu den vorhandenen Beständen nur ca. 300 Etr. angefahren, die fast sämtlich unverkauft blieben. An Pferden waren ca. 2000 Stück am Markt, das Geschäft darin war aber, ungeachtet Räuber aus dem Königreich Sachsen hier waren, ziemlich bau, weil die Preise gar zu hoch waren.

Königsberg N. M. Am Sonntag erschöpft sich hier selbst der Feldwebel der 5. Compagnie. Differenzen mit seinem Vorgesetzten sollen dem Unglücklichen Veranlassung zu diesem Schritte gegeben haben. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

(Sor. Wochbl.)

Sonnenburg. Am Dienstag den 10. d. Mts. ist hier die Leiche des im Dezember v. J. im Ordens-Krankenhaus hier selbst verstorbenen Handelsmannes L. P. P. aus Drossen ausgegraben und durch den Kreis-Physikus in Gegenwart des Gerichts untersucht worden. Der Untersuchung soll die Behauptung der Angehörigen des Päpe, daß derselbe in Folge einer erlittenen Misshandlung gestorben sei, zu Grunde liegen. Der Befund der Obduktion entzieht sich natürlich der Deutlichkeit. (Neum. pol. Wochbl.)

Sorau, 16. März. Gestern Abend hielt der Bürgerverein Beihufs Wahl des Vorstandes einer Versammlung im hiesigen Logensaale ab. Es waren 140—150 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende des provisorischen Comités, Uhrmacher Marowski, theilte mit, daß das Comité mit mehreren hervorragenden Persönlichkeiten unserer Stadt, wie Dr. Macke, Kreisgerichtsrath Meydum, Rechtsanwalt Uverricht und mehreren Anderen in Verbindung getreten sei, um sie für den Vorstand zu gewinnen. Dieselben hätten jedoch erklärt, die Wahl nicht anzunehmen zu können. Daher wolle das Comité gar keinen Vorschlag machen und es der Versammlung überlassen, aus ihrer Mitte heraus Persönlichkeiten, die man für geeignet halte, zu nennen. Demgemäß wurde gewählt: Kanzleidirektor Gräß, Redakteur Lündner und Kaufmann Gruhl.

Guben, 15. März. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung hat u. A. die Gaspreise nach den Vorschlägen des Magistrats in derart nach der neuen Reichswährung regulirt, daß statt 2 Sgr. 4 Pf. bzw. 2 Sgr. 2 Pf. jetzt 23 und 21 Pf. bezahlt werden. Wiewohl der Kämmereikasse ein Verlust von einigen Hundert Mark hierdurch erwächst, konnte sich die Versammlung doch nicht entschließen, die Gaspreise zu erhöhen. — Ferner tritt die Versammlung zwei Petitionen des Mag. bei, auf Errichtung eines Landgerichts in Guben (gerichtet an den Justizminister) und auf anderweitige Bestimmungen über die Wahlen zum Provinziallandtag, als sie der betreffende Gesetzesvorlage enthält (gerichtet an das Abgeordnetenhaus). Letztere Petition veranlaßte eine längere Debatte, da außer ihr noch eine Petition aus Brieg vorlag, wonach die Wahlen von ähnlichen Corporationen wie bei den Kreistagswahlen (großer und kleiner Grundbesitz und Städte) vorgenommen werden sollten, während der Gesetzesvorlage sie von den Kreistagen vorgenommen werden lassen will, und der Magistrat hierzu vorschlägt, daß in den Kreisen, wo zwei und mehr Abgeordnete zu wählen sind, der eine in einer Stadt seinen Wohnsitz haben muß. Ein Theil der Versammlung wollte von einer weiteren Beschränkung der Wahlfreiheit prinzipiell nichts wissen, auch die Interessenvertretung nicht weiter ausgedehnt wissen, und stimmte demgemäß eine abweichliche Minorität gegen die Magistratsanträge. (Gub. Ztg.)

Aus der Provinz Posen.

Schwerin a. W., 11. März. Vorgestern Abend fragten hier 4 auf der Reise begriffene Handwerksburschen drei so eben aus der Ziegelei kommende Personen, wobei zwei Brüder Bombay waren, nach dem richtigen Weg nach Breslau. Diese führten die Fragenden eine falsche Strecke, und als die Unbekannten ihr Verfahren darüber äußerten, hieben die drei Personen mit Knütteln auf sie los, so daß Hubner aus Marienwalde, Regierungsbezirk Danzig, zu Boden sank; der eine Bombay wiederholte nun die Knüttelschläge an dem Darniedler liegenden, so daß derselbe ohnmächtig ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo derselbe noch unter ärztlicher Behandlung steht. Gleich nachher trafen die Bombay's in einem hiesigen Schanklokal mit dem Schiffer August Minke zusammen, und beim Nachausegehen, wo sich noch Joh. Gursche zu ihnen gesellte, schleppten sie Minke gewaltfamer Weise in das Haus eines Fleischers und prügelten ihn nicht nur furchtbar durch, sondern stachen ihn auch noch mit einer Messingabel 3 mal in den Kopf, so daß derselbe wohl schwerlich aufkommen wird. Von der Polizei sind die Exzedenten entdeckt, festgenommen und heute geschlossen nach Birnbaum geschickt worden.

— 14. März. Der Lehrer-Verein hier selbst hat in seiner Versammlung am 20. Februar cr. einstimmig folgende Erklärung ausgesprochen und in diesen Lagen dem Abg. Kiesel Behufs weiteren geeignet erscheinenden Gebrauchs zugehen lassen: „Wenn der Staat —

und zwar mit Recht — 1) den Schulzwang gesetzlich sanktionirt hat, 2) die Vorbildung und Ausbildung der Volkschullehrer nach Form und Umfang festlegt, leitet und prüft, 3) die Bildungsanstalten für Volkschullehrer seine — des Staates — Institute sind, wenn er 4) die Anstellung bewirkt, bzw. verweigert, 5) die Beaufsichtigung der Schule als sein alleiniges Recht in Anspruch nimmt und führt, wenn 6) die einzelnen Gemeinden, Kreise, Bezirke oder Provinzen zur Unterhaltung der nothwendigen Volkschulen eine gleiche Leistungsfähigkeit nicht haben, wenn also 7) nur der Staat die Leistungspflicht nach Leistungskraft gerecht zu werden vermag: so erscheint es nur als einfach konsequente und gerechte Forderung, daß auch der Staat allein das Recht und die Pflicht der Lehrerbefordlung übernimmt, daß also die Lehrer unmittelbare Staatsbeamte seien. Dadurch allein kann dem Schulwesen die zum Gedeihen nothwendige Einsicht und Präzision in der Verwaltung, die würdige innere und äußere Ausstattung gegeben und erhalten, — kann den Klagen über die Lasten, welche die Schule aufbürdet, wie der oft hervortretenden Gleichgültigkeit, ja feindseligen Gestinnung gegen Schule und Lehrer ein Ende gemacht werden, kann der Volkschullehrer diejenige materielle und amtliche Stellung erreichen, welche ihm exträtiglich und der Schule gedeihlich ist.“ (Deutsche Schulatg.)

Schneidemühl, 9. März. Der von dem Kreisrichter Blome in Nadel erlassene Protest gegen die Anmaßungen der päpstlichen Bulle zirkulirt gegenwärtig auch unter den gebildeten Katholiken unserer Stadt. Wie ich höre, so ist schon eine ganze Anzahl von Unterschriften eingegangen. — Die hiesige Bahnhofsrestauration, um welche, wie fürstlich gemeldet, ca. 400 Bewerber aufgetreten waren, ist einem Oberkellner aus dem Hotel Brandenburg vom 1. d. M. ab in Pacht gegeben worden. Wie ich erfahre, ist dieser Bewerber auf speziellen Wunsch unsers Kaisers bevorzugt worden. — Der Direktor der hiesigen Gasanstalt Alban hat bei dem hiesigen Kreisgerichte seinen Austritt aus der hiesigen Gemeinde angezeigt.

Allen Franken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

Revalescière Du Barry von London."

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten sich bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerchaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certifikat Nr. 73,670.

Wien, 13. April 1872.

Es sind nunmehr sieben Monate, daß ich mich in trostlosem Zustande befand. Ich litt an Bruststiel und Nervenleiden, so daß ich von Tag zu Tag zunehmend schwand und demzufolge längere Zeit im Studiren gefordert wurde. Ich hörte von Ihrer wunderbaren Revalescière, machte davon Gebrauch, und kann Sie versichern, daß ich durch den einmonatlichen Genuß Ihrer nahrhaften und delikaten Revalescière mich vollkommen gefund und gestärkt fühle, so daß ich, ohne im geringsten zu zittern, die Feder führen kann. Ich sehe mich veranlaßt, allen Leidenden dieses, verhältnismäßig sehr billige und schmackhafte Nahrungsmittel als beste Arznei anzusempfehlen, und verbleibe Ihr ergebener Gabriel Fischer,

Hörer der öffentl. höheren Handelslehranstalt

Certifikat Nr. 73,968.

Mitrowitz, 30. April 1871.

Dank dem vortrefflichen Farina ist meine Schwester, die an nervöser Kopfkrankheit und Schlaflosigkeit gelitten hat, nach Verbrauch von 3 Pfund am Wege der guten Besserung. Zugleich erlaube ich mir, Sie höchst zu bitten, mir gegen Postnachnahme 1 Pfund Revalescière gewöhnlicher Sorte nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung des Farina bei Kindern von 8 Wochen zusammen zu lassen. Mit aller Achtung

Nicolaus G. Kosits.

Certifikat Nr. 73,704.

Prilep, Post Holleschau in Mähren, 7. Mai 1871. Indem mir schon die von Ihnen längst bezogene Revalescière du Barry ausging und für meine Magenschwäche und Unverdaulichkeit ein gutes und wirksames Mittel ist, so ersuche ich Sie höchst, mir noch von der echten Revalescière 2 Pfund gegen Nachnahme so bald als möglich zu übersenden. Achtungsvoll ergebenst

Josef Kojaczek, Förster.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuite: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolatés für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28—29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Speccerie- und Delikatessenhändlern. — Zu haben in Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Palmarum.

Hauptkirche.

Vormittag 8½ Uhr: Einsegnung und Abendmahlfeier: Herr Superintendent Strumpf.

Vormittag 11 Uhr desgl.: Herr Prediger Funke.

Nachmittag: Kein Gottesdienst; die ange meldeten Laufen werden um 3 Uhr vollzogen.

Am Montag den 22. März, Geburtstag Sr. Majestät: Gottesdienst. Vormittags 9 Uhr, Predigt: Herr Superintendent Strumpf.

Concordienkirche.

Vormittag: Einsegnung und Abendmahlfeier: Herr Prediger Kubale.

Nachmittag: Herr Prediger Nothnagel.

Am Montag den 22. März, Vormittags 10 Uhr: Militairgottesdienst, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Herr Prediger Nothnagel.

Synagoge.

Montag den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers: Predigt, Herr Dr. Klempner.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

März, 13. Der Bäckermeister G. J. F. Draheim in Neu-Lippe mit J. C. Klein Schmidt, Tochter des verstorbenen Mühlmeisters J. L. Klein Schmidt in Moritzburg. 15. Der Arbeitsmann A. A. Bumke mit M. A. Lude, Tochter des Pächters A. Lude in Berkenwerder. 15. Der Tischler A. L. Rettig hier mit E. A. W. Peschke, Tochter des zu Berlinchen verstorbenen Schäfers J. F. Peschke. 15. Der Tischlergeselle F. W. A. Hassauer mit G. H. Gottschling, Tochter des in Hirschberg verstorbenen Tagearbeiters J. G. Gottschling. 19. Der Packmeister Wilhelm Bieske in Straßburg im Elsass mit M. A. A. Dehms, Tochter des Weißgerbermeisters Dehms hier. 19. Der Maurer G. A. Starostoff zu Gorgast mit E. G. A. Hecht, Tochter des Haussmanns E. Hecht hier.

Geboren:

März, 12. Dem Schmied F. J. Sauermann eine Tochter. 12. Dem Maurermeister J. F. Balleng eine Tochter. 13. Dem Arbeiter W. Hagene ein Sohn. 13. Dem L. G. Kupke ein Sohn. 14. Der D. S. Kont ein Sohn. 14. Dem Arbeitsmann J. G. F. Strehlow ein Sohn. 14. Dem Schmied Matthäus Simhuber eine Tochter. 14. Der Wittwe Böker, A. geb. Ihlow, eine Tochter. 14. Dem Schuhmachermeister W. F. Türk ein Sohn. 15. Dem Tischlermeister A. C. Eujas ein Sohn. 17. Dem Schmied P. Dudzialk eine Tochter. 17. Der H. W. Schönlich eine Tochter. 17. Dem Arbeitsmann F. J. L. Hinze ein Sohn. 18. Dem Restaurateur Hinze ein Sohn.

Gestorben:

März, 13. Dem Arbeitsmann W. Hagene ein Sohn, tot geboren. 13. Dem Schuhmachermeister H. Berg ein Sohn, 4 J. 8 M. 13. Die Ehefrau des Eigentümers A. F. Persicke zu Bürgerwiesen, 60 J. 13. Dem Arbeiter W. Künger ein Sohn, 5 M. 13. Dem Gepäckträger M. Bühlke ein Sohn, 3 M. 13. Der Seilermeister F. W. Seidler, 41 J. 5 M. 20 J. 13. Der A. W. Höhne ein Sohn, tot geboren. 14. Der Schuhmachermeister F. W. A. Schwän, 63 J. 14. Die Ehefrau des Mühlmeisters A. L. Zimmerman, 39 J. 15. Dem Schmied W. Springer ein Sohn, tot geboren. 15. Dem Arbeiter F. Wolff eine Tochter, 2 J. 16. Der Arbeiter A. Meyer, 58 J. 16. Der frühere Knecht H. Dennert aus St. Johannis, 47 J. 17. Dem Schmiedgesellen P. C. Kanowski eine Tochter, tot geboren. 19. Dem Gärtner F. Läfe eine Tochter, 6 M. 6 J. 19. Die verw. Administratorin Jäncke, geb. Mögelin, 76 J.

Bekanntmachung.

Die Weiden-Pflanzung hinter den Spritzenmeistergärten soll am Donnerstag den 25. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathause anderweitig meistbliebend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 14. März 1875.

Der Magistrat.

Bier brauchbare Fenster sind zu haben bei

Friedrich Schäffer
in Bergenhorst.

Dem Kaufmann Herrn **Adolph Klockow**

zu seinem heutigen 41. Lebensjahr ein
donnerndes Lebendoch!
dass der ganze Markt wackelt.

Heute früh 12½ Uhr entschließt
sich unsere gute Mutter und Großmutter

Wilhelmine Jäncke,
geb. Moegelin,
im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen
Meldung allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.

Landsberg a. W., den 19. März 1875.

Verspätet.

Dienstag Abend 8 Uhr entschließt
nach langen Leiden mein lieuter und
innig geliebter Vater

Adolf Meyer

im Alter von 57 Jahren.
Statt besonderer Meldung zeigen
dies im Namen der Hinterbliebenen
hierdurch an

Carl Meyer nebst Frau.
Landsberg a. W., den 16. März 1875.

Für die so rege Theilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes und
unseren guten Vaters, des Schuhmacher-
meisters Schäfers J. F. Peschke.

Friedrich Schwän,
insbesondere Herrn Prediger Funke für
seine trostreichen Worte unsern tiefgefühlt-
testen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Allen Denen, welche meinen lieben
unvergleichlichen Mann und unsern guten
Vater, Bruder und Schwager, den
Seilermeister

Friedrich Seidler,

zu seiner Ruhestätte geleitet, sowie dem
Prediger Herrn Walther für die trost-
reichen Worte am Grabe des Entschlafe-
nen unsern herlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Gymnasium.

Am Mittwoch den 24. März d. J.
findet Vormittags von 8 bis 10 Uhr die
Aufnahme-Prüfung neuer einheimischer
Schüler in das Gymnasium und die Real-
schule, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in
die Vorschule statt.

Am Montag den 5. und Dienstag den
6. April d. J., Vormittags von 8 bis 12
und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden
auswärtige Schüler in das Gymna-
sium, die Real- und Vorschule aufge-
nommen.

Die Prüfungen finden in der Woh-
nung des Unterzeichneten statt. Zur
Aufnahme bedarf es der Vor-
legung eines Impf. resp. Re-
vaccinations-Scheins.

Dr. Hämpf.

Mädchen-Bürgerschule.

Montag den 5. April d. J.
beginnt der Unterricht für das neue
Schuljahr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen
wird der Hauptlehrer Becker

Mittwoch den 24. d. Mts.,
Vormittags von 11 bis 12 und
Nachmittags von 2 bis 3 Uhr,

in dem Mädchen-Schulhause in der Thea-
terstraße im Lokale der 1. Klasse anwe-
send sein.

Bei der Aufnahme sind Ort und Tag
der Geburt der Kinder, sowie die Wohnung
der Eltern zu genau anzugeben.

**Der Schul-Inspektor
Kubale.**

Spiegel

in allen Größen empfohlen billigst

Heinr. Jensee,

7. Poststraße 7.

Zum Feste



mache ich auf mein bedeutendes

Schuh- und Stiefel-Lager

ganz ergebenst aufmerksam, und empfehle besonders

Damen-Stiefeletten

in verschiedenstem Leder und Lassing,

Herren-Stiefeln,

mit Schaft und Gummizug, in Rohleder, Kalbleder und Nindlack,

Kinder-Schuhe

in reichhaltigster Auswahl bei der anerkannt solidesten Arbeit

zu den bekannt billigsten Preisen.

D. Prochownik.

Aufträge nach außerhalb werden nach Maßschuh sofort ausgeführt.

Volksschulen.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr beginnt in den Volksschulen.

Montag den 5. April d. J.,
früh 7 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler und
Schülerinnen werden am

Mittwoch den 24. d. Mts.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

die Hauptlehrer Arland (Knaben-Volks-

schule im Waisenhaus), Gladbach (Mädchen-Volkschule in der Theaterstraße),

Fellmann (gemischte Volkschule der

Brückenvorstadt), und Bräthe (gemischte

Volkschule der Mühlenvorstadt) in den 1.

Klassenzimmern anwesend sein.

Landsberg a. W., den 20. März 1875.

Der Lokal-Schul-Inspektor

Prediger Nothnagel.

Frischen Stettiner Portland-Cement

empfing und empfiehlt

Julius Friedrich.

Zwei, auch drei Pensionnaire
mosaïschen Glaubens finden
in einer achtbaren Familie freundliche und
liebvolle Aufnahme.

Nähre Auskunft ertheilt die Exped.

dieses Blattes.

Am künftigen Montag begeht unsere
so beliebte Soubrette

Fräulein Erck

ihre Benefiz-Vorstellung. Wir fühlen
uns verpflichtet, hierauf hinzuweisen, um
so mehr, da uns für diesen Abend das
nachfolgende, so reiche Programm geboten

wird:

1. Prolog, gesprochen von Fräulein v. Waldheim.
2. Das war ich. Unter gefälliger Mit-
wirkung der Frau Erck.
3. Eine Räubergeschichte im Zanginer
Waldchen.
4. Was sich die Kaserne erzählt, unter
Einlage „des Königs Grenadiere“,
gesungen von Herrn Friedrichs.
5. Lebende Bilder.

Wünschen wir unserer Benefizantin
als Lohn für diese, als auch für ihre steten
braven Leistungen

ein recht volles Haus.

Heute Sonnabend von 6 Uhr Abends ab

frische Grütz-,

Fleisch- und Leberwurst,

wozu ergebenst einladet

A. Hoeher,

Brauereibesitzer.

Kerst's Etablissement.

Morgen Sonntag den 21. März

Großes Abend-Concert.

(Streich-Musik.)

Nur die mit Eintrittskarten versehenen
Personen haben zu diesem Concert Zutritt.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag den 21. März

Großes Abend-Concert,

Anfang 6 Uhr,

wozu ergebenst einladet

Carl Lange.

Schneider's Salon.

Sonntag den 21. März:

Grosses

Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr. — Entrée 2½ Sgr.

Schuchardt.

Turn-Berein.

Montag den 22. März nach dem Turnen:

Haupt-Versammlung.

Tagess-Ordnung:

1) Rechnungslegung und Verwaltungs-
Bericht.

2) Wahl der Revisions-Commission.

3) Antrag auf nachträgliche Genehmigung
für eine bei Veränderung der
Geräthe stattgehabte Mehrausgabe.

Der Vorstand.

Zu meinem am

Montag den 22. März d. J.

stattfindenden Benefiz erlaube ich mir ein
hochverehrtes Publikum Landsbergs und

der Umgegend ganz ergebenst einzuladen,

und glaube ich jedem Theaterbesucher einen
recht heiteren Abend versprechen zu können.

Maria Erck.

Bekanntmachung.

Die Staats-Grund- und Gebäude-Steuern, sowie die Klassen-, Provinzial-, Kriegsschulden- und Gewerbe-Steuern müssen gesetzlich bis zum 8. jedes Monats von den Steuerpflichtigen gezahlt und demnächst von uns an die Königliche Kreis-Steuer-Kasse abgeführt werden.

Ebenso sind nach § 9 unserer Gemeinde-Steuer-Ordnung die Gemeinde- und Kreis-Steuern bis zum 8. jedes Monats zu entrichten.

Wir ersuchen die Steuerzahler, diese Zahlungsfrist inne zu halten, da wir nach Ablauf derselben gezwungen sind, mit den vorgeschriebenen executivischen Maßregeln vorzugehen.

Landsberg a. W.,
den 18. März 1875.

Der Magistrat.

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

(Konkurs-Ordnung § 167, Instr. § 21, 22, 30.)

In dem Konkurse über das Vermögen des Buchbindermüsters Carl Mohr hier ist zur Annmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 11. April d. J. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zum Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Februar cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 26. April 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Herrn Kreis-Gerichts-Rath Eichner im Terminkabinett No. 20 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Annmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und der Beilagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Annmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Wohnort wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Corsepius, Pescatore und Sturm und Justiz-Rath Glogau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Landsberg a. W., den 15. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Gebrannte Gaffees

von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Otto Forch.

Dienstag den 23. März cr.,

Abends 7½ Uhr,
wird der Janische Gesang-Verein
das Oratorium

„Paulus“
von F. Mendelssohn-Bartholdy
im Gesellschafts-Hause

zur Aufführung bringen.
Nummerirte Billets zu 10 Sgr. sowie
Lexbücher zu 1 Sgr. sind bei den Herren
G. Heine und D. Schaeffer zu haben.

Mein sehr bedeutendes Lager von Jaquets, Talmas, anschließenden Jäckchen, in Seide und Wolle, sowie eine reichhaltige Auswahl von Rädern neuesten Genres empfiehlt zu den billigsten Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Durch vortheilhafte Einfäuse offerire dem geehrten Publikum Frühjahrs-Anzüge, Tuch- und Stoff-Röcke, Bekleider und Westen, Jaquets, Juppen und Kinder-Anzüge, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel, bei guter reeller Waare, dauerhafter und eleganter Arbeit, zu erstaunlich billigen Preisen.

A. Wittenberg's Kleider-Halle, Nichtstraße No. 66.

Einsegnuungs-Anzüge

von 5½ Thlr. an.

Bekanntmachung.

Bei dem am
Donnerstag den 25. März cr.

in
Schöneberg
stattfindenden

Holz-Verkaufs-Termin

kommen zum Ausgeben:

| | |
|---------|------------------------------|
| Schlag | Jagen 57, Berauf Hufenbruch: |
| 5 | Stück Eichen-Nüchsen, |
| 15 | Raummeter Pfahlholz, |
| 58 | · Scheit, |
| 7 | · Knüppel. |
| 27 | · Stock, |
| 8 | · Buchen-Scheit, |
| 22 | · Knüppel, |
| ca. 400 | Stück Kiefern-Baumbolz, |
| 4 | Raummeter Nähholz II., |
| 600 | · Scheit, |
| 700 | · Stock. |

Der Verkauf des Brennholzes beginnt nicht vor 12 Uhr Mittags.
Lichtensteck, den 17. März 1875.

Der Oberförster

Kellner.

Umzugs halber verkaufe ich, um mein großes Lager in etwas zu räumen,

Seiden- und Filz-Hüte

neuester Façon,

in guter dauerhafter Waare, sowie

Mützen, Filzschuhe, Stiefeln &c.

zu herabgesetzten Preisen.

H. Kuklinsky,

Hutfabrikant.

Markt No. 56 und Poststraße No. 11.



Pianinos

bester Konstruktion und vorzüglichsten Tones sind sehr preiswürdig zu verkaufen durch den

Musikdirector Succo, Bergstraße 4.

Zum Kuchenbacken
empfehle ich Raffinaden, Rosinen, Corinthen, Mandeln, Sultaninen, Citronade, Pfauenmus, Citronen &c. in bester Qualität zu billigen Preisen.

Otto Forch.

Landsberger Actien-Theater.

Sonnabend den 20. März:
Wegen Vorbereitungen für die Sonntags-Vorstellung
sein Theater.

Sonntag den 21. März:

Zum 1. Male:

Der große Krach.

Zeitgemälde in 5 Akten, nach Max Ring's gleichnamigem Roman für die Bühne bearbeitet von Franz v. Schoenthal.

Montag den 22. März:

Benefiz für Fräulein Marie Erck:

Prolog

zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs,

verfaßt von Dalakewig, vorgetragen von Fr. von Waldheim.

Hierauf:

Das war ich,

oder:

Die böse Nachbarin.

Ländliche Scene von Hutt.
Die Nachbarin. Frau Erck, vom Nestdenn-Theater in Berlin als Gast.

Darauf folgt:

Räuber im Banziner Wäldchen.

Schwank in 1 Akt von Fr. . . .

Zum Schluss:

Was sich die Kaserne erzählt.

Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salinger.
Gesangs-Einlage:

Des Königs Grenadiere,
vorgetragen von Herrn Friedrichs.

Den Schluss der Vorstellung bildet:
Ein großes allegorisches Gemälde:

„Die Huldigung der Germania“,

dargestellt von einem Theil des Theater-Personals und 20 Soldaten.

Preise der Plätze.

Prosceniums- und Orchester-Loge à 15 Sgr. Mittel-Loge à 12½ Sgr. 1. Rang à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Parquet à 7½ Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorher bei Herrn Kaufmann Lenz, 2. Parquet in der Zigarren-Handlung von Herrn Carl Bergmann und an der Theaterkasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten Coupons müssen von den Inhabern bis zum Schlusse der Theater-Vorstellung aufbewahrt werden, weil dieselben als Contremarke vorgezeigt werden müssen.

Emil Schirmer.

Krieger-Berein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:

Ordentl. Versammlung

Montag den 22. März,
Abends 8 Uhr,

im Jahrmarkter'schen Lokale, 1 Tr. hoch.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Unfehlbar!

Heute Sonnabend Abend pünktliches Erscheinen.

Spiegelberg & Spundt.

Patriotischer Wehr-Berein.

Montag den 22. d. Ms., Vormittags 8½ Uhr, Versammlung bei Kerst.

Das Kommando.

Produkten-Berichte

vom 18. März.

Berlin. Weizen 172—198 Mx Roggen 152—158 Mx Gerste 130—180 Mx Hafer 150—187 Mx Erbsen 182—221 Mx Rüböl 55,5 Mx Leindl 60 Mx Spiritus 56,6 Mx

Berlin, 18. März. Heu, Gr. 4,25—5,30 Mx Stroh, Schok 42—45 Mx

R. Schneider's Buch. u. Steindruckerei.

Freier Athem, gutes Leben.

Herrn Hofslegeranten Jo h. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße No. 1.
Ihr Malzextrakt hat entschieden gut auf meinen Husten gewirkt, ich
sehe die Kur fort, bitte auch um Brustmalzbonbons. Pfarrer Rattenbach in
Gr. Schönebeck. — Berlin, 5. Januar 1875. Ich bitte mir, wenn irgend mög-
lich, heute von ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier zu senden, da mir der Ge-
nuss desselben sehr gut bekommen ist. Franz Sieb, Neue Hochstraße 43.
Verkaufsstelle bei

Gustav Heine

in Landsberg a. W.

Steckbrief.

Der am 19. Mai 1849 geborene Ar-
beiter Johann Friedrich Gottlieb
Hoffmann von hier ist wegen Diebstahls
zu verhaften und ins hiesige Gerichtsge-
fängnis einzuliefern.

Hoffmann ist 1 Meter 65 Centimeter
groß, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen,
ovale Gesichtsbildung und schwächliche Ge-
stalt. Bekleidet war er mit dunklem Rock,
Mütze und hellen Hosen.

Landsberg a. W., den 16. März 1875.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich des am 14. Novbr. v. Z.
im Stalle des Tischlermeisters Karl
Moritz hier ausgebrochenen Feuers wird
Demjenigen, der den Brandstifter anzeigen,
so daß dessen Bestrafung eintreten kann,
eine Belohnung bis zum Betrage von
300 Mark zugesichert.

Landsberg a. W., den 18. März 1875.

Der Staats-Anwalt.

Große Verloosung
von Kunstwerken
zum Ausbau des germanischen
National-Museums
in Nürnberg.

Ziehung am 24. März 1875.

20.000 Loope.

Werth der Gewinne 45.000 Reichsmark.
Loope sind vorrätig nur noch heute bei
Fr. Schaeffer & Comp.

Mein Lager
Gardinen
jeder Art
empfehle in glän-
zender Auswahl zu
billigen Preisen.
Gustav Cohn.

Fabrik und Lager
für
Damen-Confection

en gros et en détail.
Schönste und größte Auswahl von
Talmas, Jaquets und Näder; auch
Kinderlachen in den neuesten Genres
zu den billigsten Preisen.

Gustav Schwarz,
Priesterstraße No. 10.

Mein Lager von
Mützen und Hüten
in den neuesten Färgen empfehle billigst.
Carl Frank's Wwe.,
Louisenstraße No. 2.

Neue Sendung von
Messina - Apfelsinen,
Ital. Maronen,
Mosc. Buckerschooten,
empfehle **Julius Wolff.**

Preisschrift!
Wie schreibt man jetzt Autobiographien, und wie kommt es, daß man sich dabei des Schwalles bedient? —

Mein Lager in
weißen Stoffen
zur Anfertigung von
Oberhemden, Bett-
und Leibwäsche,
sowie
Tischgedecke,
Handtücher,
leinene Taschentücher
empfehle billigst.
Gustav Cohn.

Frischen
Räucher-Lachs
empfing und empfiehlt
Gustav Heine.

Beste frische Rapsfuchen
offerirt
Carl Trangott Huth.

Eine große Auswahl von
Oster-Eiern
empfiehlt
H. Kadoch's
Conditorei.

3 Wispel Kartoffeln
sind entweder im Ganzen oder geteilt zu
verkaufen
Friedrichstadt No. 1.

150 Thaler
in Banknoten sind am letzten Donnerstag
auf dem Wege von der Wartbrücke
bis zum Pick'schen Speicher gefunden
worden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann
dieselben in Empfang nehmen beim
Fährmann Schleusener
in Lorenzendorfer Wiesen.

Jeden Sonnabend und Sonntag em-
pfiehlt warme
Jauersche Würstchen
E. Wuttge.

Eine starke Kuh
mit Kalb steht zum Verkauf bei
Fr. Sasse,
in Himmelfäldt.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Ver-
kauf auf
Schönhof.

Möbel werden bei soliden Preisen gut
auspolirt von

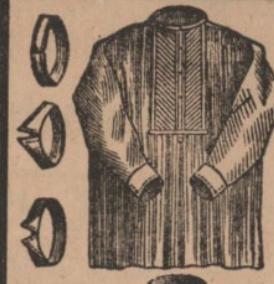
H. Habermann, Tischlerstr.,
Louisenstraße 21.

Frische weiße Saatkartoffeln sind ab-
zulassen auf
Schönhof.

Etliche Pfunde Mehlwümer sind zu
verkaufen
Richtstraße 10.

Schulbücher von Quarta bis Secunda
gymn. sind billig zu verkaufen
Güstrinerstraße 25.

2000 Thaler
sind auf sichere Hypothek sofort zu ver-
leihen bei
A. Hell,
Bechowerstraße 36, 1 Treppe.



Oberhemden,
Kragen und Manchetten,
Chemisets,
in weiß und couleurt,
empfiehlt zu
billigen Preisen
D. Prochownik.



Amerikanische
Original-Howe-, beste Singer-,
Loewe-, Wheeler & Wilson-,
Stresemann's

Cylinder-Nähmaschinen u.,
für Handwerker und Familien,
empfiehlt

A. Zeschke, Mühlenstraße No. 7.

Poststraße 2 ist ein Blasebalg nebst
Handwerkzeug zu verkaufen.

Gutes Pferdeheu ist zu verkaufen auf
Schönhof.

Ein, oder zwei Pensionnaire finden
freundliche Aufnahme.

Näheres bei
G. Ottow, Friedebergerstr. 8.

Am letzten Mittwoch Abend ist eine
Holzkette gefunden worden. Gegen Er-
stattung der Insertionskosten abzuholen
Steinberg, Güstrinerstraße 34a.

Ein mit guten Schulkenntnissen ver-
sehener junger Mann findet zum 1. April
in meinem Eisenwaarenengeschäft eine Stel-
lung als Lehrling.

F. G. Eichenberg.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht
A. Duiaikowsky jun.,
Bürtelmachermeister, Wasserstraße 2.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen
Lehrling unter günstiger Bedingung sucht

F. Kriens, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit erforderlichen
Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie,
findet zum 1. April d. J. als Lehrling in
meiner Filzschuh- und Stiefel-Fabrik
Stellung.

F. G. Eichenberg.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht
A. Duiaikowsky jun.,
Bürtelmachermeister, Wasserstraße 2.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen
Lehrling unter günstiger Bedingung sucht

F. Kriens, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit erforderlichen
Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie,
findet zum 1. April d. J. als Lehrling in
meiner Filzschuh- und Stiefel-Fabrik
Stellung.

F. G. Eichenberg.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht
A. Duiaikowsky jun.,
Bürtelmachermeister, Wasserstraße 2.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen
Lehrling unter günstiger Bedingung sucht

F. Kriens, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit erforderlichen
Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie,
findet zum 1. April d. J. als Lehrling in
meiner Filzschuh- und Stiefel-Fabrik
Stellung.

F. G. Eichenberg.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht
A. Duiaikowsky jun.,
Bürtelmachermeister, Wasserstraße 2.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen
Lehrling unter günstiger Bedingung sucht

F. Kriens, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit erforderlichen
Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie,
findet zum 1. April d. J. als Lehrling in
meiner Filzschuh- und Stiefel-Fabrik
Stellung.

F. G. Eichenberg.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht
A. Duiaikowsky jun.,
Bürtelmachermeister, Wasserstraße 2.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen
Lehrling unter günstiger Bedingung sucht

F. Kriens, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit erforderlichen
Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie,
findet zum 1. April d. J. als Lehrling in
meiner Filzschuh- und Stiefel-Fabrik
Stellung.

F. G. Eichenberg.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht
A. Duiaikowsky jun.,
Bürtelmachermeister, Wasserstraße 2.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen
Lehrling unter günstiger Bedingung sucht

F. Kriens, Wollstraße 2.

Führleute

finden Beschäftigung beim
Steinsetzmeister Streht.

Einen ordentlichen knecht
sucht sofort oder zum 2. April cr.
W. Ebert, Vorwerksbesitzer.

Zimmergesellen,
bei dauernder und lohnender Beschäftigung,
sucht gleich

Käding, Bauunternehmer.

Ein junger Mann mit Dampfma-
schinen vertraut, sucht Stellung in einer
Fabrik.

Gefällige Offerten in der Exped. d. Bl.
unter **M. 10** erbeten.

Ein anständiger junger Mann mit
nöthiger Schulbildung kann in meinem
Colonialwaren-Geschäft entweder sofort
oder später als Lehrling placirt werden.

Carl Traugott Huth.

Einen Lehrling sucht
H. Radoch, Conditor.

In dem Fabian'schen
Grundstücke, Bechower Straße
No. 18a, sind drei Wohnungen, jede beste-
hend aus drei heizbaren Zimmern mit
allen Zubehör, zu vermieten und zum
1. Juli d. J. zu bezahlen.

Eine herrschaftliche Wohnung, besteh-
end aus 6 Zimmern, Burschenstube und
Pferdestall und sämmtlichem Zubehör, ist
zu vermieten und Johann d. J. zu be-
ziehen. Näheres zu erfragen im Hause
Bergstraße 3, parterre.

In meinem neuen Hause ist Umzugs-
halber ein Quartier von 3 Zimmern,
Kabinett, Küche, Korridor, Keller, Holzstall,
gemeinschaftlichem Waschhaus und Trocken-
boden, eine Treppe hoch, am 1. Juli d. J.
beziehbar, sofort zu vermieten.

H. Bloch, Angerstraße 5.

Die ganze Bel.-Etage und eine Par-
terre-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,
Kabinett und Küche nebst Zubehör, sind zu
vermieten und zu Johann d. J. zu be-
ziehen

Wall No. 5.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett
ist zu vermieten und zu beziehen
Theaterstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer nebst Kabinett
ist zu vermieten und zum 1. April cr.
zu beziehen
Wollstraße 7, parterre.

Eine möblierte Stube, parterre, vorn
heraus, ist zum 1. April d. J. zu vermie-
then. Näheres im Cigaren-Geschäft von
Theod. Marschner, Richtstr. 24.

Zu einer möblierten Stube wird ein
Theilhaber gesucht bei
Geldner, Güstrinerstraße 40.

Ein möbliertes Zimmer ist zum 1. April
zu vermieten
Richtstraße 64.

Eine möblierte Stube ist zu vermie-
then
Brückstraße No. 6, eine Treppe.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Hochfürstliches Gouvernementsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

M. 12.

1875.

Das Haus des Verfehlten.

Erzählung
von W. P.

1.

(Nachdruck verboten.)

Unfern der Stadt J., eine kleine Meile nach Süden hin, abseiten der Heerstraße liegt ein Gehöft. Das Dach des einstöckigen langen Wohngebäudes ist mit gelbem und grünem Moose in wunderlichen Arabesken übermalt; aber die Ziegel sind fest und sicher an einander gefügt, wenn auch hie und da ein kleines gelbes Blümlein aus den Spalten herauskriecht und sein mühselig Dasein fristet zum Leibe der hundert Sommer, die darüber gegangen. Feste hölzerne Wirtschaftsgebäude umschließen einen zur Hälfte mit Steinen gepflasterten, zur andern Hälfte vor dem Hause mit grünem Rasen bedeckten geräumigen Hof. Die wirtschaftlichen Einrichtungen, der Garten, auf den die Hinterfronte des Hauses mit einer breiten Steintreppe hinauf führt, die wohlgepflegten Beete und uralten wunderlich verästelten Obstbäume, dahinter junge Anpflanzungen von parkähnlicher Anlage zeugen von Ordnung und Wohlstand des Besitzers. Auch die Ländereien nach der Stadt hin gewähren dem landwirtschaftlich fundigen Auge den Eindruck verständiger und erfolgreicher Delconomie. Dagegen gibt der von der entgegengesetzten Seite angrenzende dunkle Niedernhochwald und sein sandiger Boden, der mit hartem Gras, Haidekraut und magerem Unterholz bedeckt sich von da ab meilenweit erstreckt, dem Bilde einen düsteren Hintergrund, zumal die in einer Thalsenkung liegende Besitzung ringsum keine Nachbarschaft blicken läßt.

Es ist um die Dämmerstunde eines Sonntag Abends im Maimonat 1797. Diese Stille ringsum auf dem Hofe und im Hause, nur hie und da unterbrochen von dem dumpfen Brüllen des Viehes, das eben von der grünen Waide in die Ställe getrieben ist, und hin und wieder von dem eintönigen Rufen der Unken in dem nahen Schilf und weidenumkränzten Weiher, die allerlei Wohlgefühl des Frühlings ringsum zu verkündigen haben. Das klingt melancholisch wie fernes Glockengeläute. Aber es klingt auch harmonisch in die große Gartenstube hinein. Dort im altmodischen Lehnsstuhle sitzt eine alte, troh der grauen Haare rüstige Frau in dunkler, bebäbiger Tracht mit einer derben eisernen Brille vor den großen hellblauen Augen und liest laut in der Bibel. Das gewaltige Buch liegt auf dem kleinen Tische vor einer dünnen Kerze. Die Stimme der Alten ist kräftig, aber ein wenig rauh. Man möchte es ihr anhören, daß sie mehr an barsches Befehlen in Haus und Hof gewohnt ist, als die Lehren der duldenden Liebe und Sanftmuth zu predigen.

Auch ist es sehr zweifelhaft, ob ihr monotoner Vortrag besondere Anziehung auf diejenigen im Zimmer ausübt, die ihn allein hören können. Hwar die große gelbe Käze, die neben dem Sorgenstuhle einen augenscheinlich bevorzugten Platz eingenommen hat, läßt ihn regungslos über sich ergehen, ohne die Augen zu öffnen. Dagegen zeigt das schlante Mädchen, das gerade jetzt am Fenster steht und Wunder was an dem blühenden Fieder draußen zu beobachten hat, oder gar an den Sternen, die hin und wieder am dunklen Frühlingshimmel hervortreten, dafür entschieden ein äußerst geringes Interesse. Aber auch der Fieder und der Sternenschimmer scheinen das Mädchen nicht genügend zu fesseln, denn sie öffnet nun schon zum dritten Male das Fenster und horcht in die stille Abenddämmerung hinaus und blickt durch das dunkle, im Frühlingshauch geisterhaft bewegte Laub so unruhig und scharf nach dem Wege, als wolle es sich die Augen ausschälen.

"Aber Tante, der Vater kommt heute auch gar nicht heim!" ruft sie endlich. "Mir ist so bang zu Muthe und ich glaube, ein Gewitter zieht herauf — im Stalle brüllen die schwarzen Kühe! — Wo er nur bleibt? — Es ist neun Uhr vorbei!"

Die Tante aber las ohne zu antworten weiter in demselben Ton und Takt, und die Gelbe schnurte weiter in denselben Träumereien. Weiß Gott, woran die denken mag! —

Das junge Mädchen aber hat schon wieder die Stirne an das Fenster gedrückt, an das nun von außen her einzelne schwere Regentropfen weich anschlagen.

Da dreht sie sich hastig um.

"Jetzt höre ich den Wagen! — Aber er fährt Schritt und der Christoph knallt nicht einmal. Da ist 'was nicht richtig'!" —

Und damit hat sie die Kerze der Tante vom Tische fortgerissen und ist damit zur Thüre hinaus nach dem Hausflur so schnell, daß der Tante das Wort Salomonis zur Hälfte auf den Lippen hängen bleibt. Die Gelbe richtet sich auf, macht einen Buckel und ihre hellgrünen ganz runden Augen leuchten.

Draußen aber wird ein Rufen laut, ein Poltern und Gehen, ein Rufen nach Licht und den Mägden. Das scheint der Tante denn doch bedenklich. Und wie sie sich nun erhebt und mit vorgestreckten Händen nach der Thüre tastet, wird diese schon heftig aufgerissen und im vollen Lichtglanz der hochgehaltenen Kerzen tritt Veit Krafft, der Besitzer des Hofs herein, mit Hilfe zweier Knechte einen bewußtlosen bleichen Mann tragend.

"Deßnet die Stube dort, links — sachte Fritz — sachte, so — leuchtet doch voran, was steht ihr im Wege wie die Narren — leuchtet vor — den Sorgenstuhl heran — so — legt ihn hinein — und nun schnell — kaltes frisches Wasser und Leinen, Martha, ich bring' ihn in's Bett — nun geh', geh' Else, sei ruhig, Kind — weine nicht! Was ist Dir? Mir ist ja nichts geschehen, Närchen — geht und laßt mich und Fritz — wir werden's besorgen!" —

Der alte Herr schob sie hinaus, die widerwillig wichen, und schloß die Thüre. "Bei solchen Gelegenheiten sind die Frauenzimmer immer im Wege!" brummte er, mit dem Knechte den bleichen Mann entkleidend. Der Fremde stöhnte schmerzlich. Dann und wann floß Blut aus dem Munde. Der eine Arm war gebrochen und hing kraftlos an der Hüfte herab.

Während die Beiden dergestalt um ihn bemüht waren, ging's in dem Hausflur und in der Küche an ein Fragen und Tischen mit ängstlich verhaltenen Stimmen. Der Kutscher hatte das Wort. Allmählig kam Licht in den Sachverhalt:

Als der alte Veit Krafft auf der Rückkehr von seiner Reise mittags im Walde war und das Fuhrwerk langsam im tiefen Sande dahinschlitt, da hörten sie hinter sich raschen Hufschlag. Zuerst flog ein Reiter im rasenden Lauf an ihnen vorbei und verschwand vor ihnen in der Dunkelheit. Ehe sie noch zu Wort kamen, flirrten zwei bewaffnete königliche Landreiter jenem nach. Wie die wilde Jagd brauste es an ihnen vorbei. Dann verklang der Hufschlag im Forst und Alles war still. Da half kein Besinnen und Rathen. Sie fuhren langsam, aber aufmerksam und scheu weiter. Der Kutscher zitterte wie Espenlaub — noch hundert Schritte — da hörten sie ein Stöhnen und Achzen. Sie hielten an und der alte Herr stieg ab. Neben dem Wege unter'm Gestäub lag besiebenslos und blutend der junge Mann. Sie hoben ihn in den Wagen und brachten ihn langsam heim. — Wahrscheinlich war des Verfolgten Pferd gestürzt, hatte den Reiter abgeworfen, war dann wieder auf die Beine gekommen und in derselben Richtung weiter gelaufen, während die Verfolger den Reiter noch immer vor sich zu haben wünschten und dem ledigen Pferde nachsprengten. Der Abgeworfene war gegen einen Stein im Unterholze gefallen und so unentdeckt liegen geblieben. Wer und was der Unglüdliche war, was er verbrochen, weshalb man ihn verfolgt hatte? — darüber wußte vorläufig Niemand eine Silbe zu sagen.

Jetzt trat der alte Herr aus dem Krankenzimmer mit dem Knechte heraus, leise und mit bleichem Gesichte. Er setzte sich erschöpft in den Sorgenstuhl am Ofen und beantwortete die zärtlichen Fragen Else's und seiner Schwester einsilbig und abgebrochen. Bald erholt er sich. Allmählig wurden seine milden männlichen Züge, die großen feurigen Augen unter dem weißen Haupthaare freundlicher. Er wiederholte, was der Kutscher erzählt. Dann erhob er sich und befahl, in dem hintersten abgelegenen Zimmer sein Bett herzurichten, wobei Tante ihn erstaunt ansah. Aber da galt kein Widerspruch, Fritz, sein ältester Knecht, sollte die Nacht am Bettel des Kranken wachen und Veit sofort wecken, sobald im Befinden des Unglüdlichen, dessen Arm er geschient und dem er kalte Umschläge um Kopf und Brust verordnet hatte, eine Aenderung eintrete oder sonst was Besonderes vorfiel.

Dann küßte der Alte seine Tochter und reichte der Tante die Hand, nahm ein Licht und ging in das unterdeß für ihn hergerichtete Zimmer. Dasselbe war düster und schmal und ein dumpfiger Geruch hauchte ihm entgegen. Er trat an das Fenster, öffnete es, um frische Luft einzulassen. Als er sich umwandte, flog sein Auge unruhig über die alterthümlichen Möbel und die beiden hohen Schränke von Nussbaum, die rechts und links beinahe die ganze Wand einnahmen. Er stand lange mit gekreuzten Armen nachdenklich vor ihnen. Als er dann mit schweren Schritten auf- und abging, schien ihm, als hörte er einen metallenen Klang in dem breiten Schrank. Es klang, als schläge metallenes Gerät aneinander. Er zog einen Schlüssel hervor und schloß den einen Schrank auf. Ein heftiges, klirrendes Getöse — und wie er von dem geöffneten Schrank erstaunt zurücktrat, fiel ein breites, blitzendes Rüstschwert, das sich von seinem Henkel losgemacht, zu seinen Füßen, von dieser Erschütterung rührten sich die anderen innen aufgehängten Werkzeuge eines blutigen Handwerks, die Beile und Schwerter, das mächtige, eisenbeschlagene Rad, die scharfen Messer mit elsenbeinerem Griff, zwischen Stricken und Nägeln mannigfacher Art und Länge.

Es war der Scharfrichter, der vor den Werkzeugen seines blutigen Geschäftes stand!

Er seufzte tief auf und fuhr mit der Hand über die Stirne und Augen. Behutsam hob er das Schwert vom Boden und hing es sorgfältig mit einer gewissen Langsamkeit an seinen alten Platz. Dann schloß er den Schrank wieder, entkleidete sich, löschte das Licht aus und legte sich zu Bett.

2.

Im Hause und auf dem Hofe des alten Leit Krafft ging's jetzt noch stiller her als sonst. Man ging und kam mit leisen Schritten und sprach mit leiser Stimme. Der Verwundete sollte nicht gestört werden.

Von dem Vorfall selbst und seinen geheimnisvollen Umständen war wenig die Rede.

Die Inwohner des Hauses waren nicht gewohnt, viel Worte zu machen. Mit der Umgegend aber bestand nur ein auf das Unvermeidlichste beschränkter Verkehr. Das Haus am Walde ward weit und breit gemieden.

So gingen Stunden, Wochen still und gleichmäßig dahin. Und wie allgemach die Welt im aufblühenden Frühling schöner ward mit jedem Tage, nahmen die Kräfte des Kranken zur herzlichen Freude des alten Krafft sichtlich zu, und seine Genesung machte, Dank des verständigen unermüdlichen Arztes und noch mehr Dank seiner frischen Jugendkraft, überraschende Fortschritte.

Schon war es ihm gestattet, sich der warmen Frühlingssonne, der föstlichen Düste, mit denen Blumen und Bäume die Luft erfüllten, im Garten zu erfreuen, selbst die monddurchglänzten sanften Abendstunden unter den uralten Linden des Gartens mit dem alten Herrn, Else und der Tante zu verplaudern. Die rücksichtsvolle Aufmerksamkeit der Ersteren belohnte er mit freudigstem Entgegenkommen, und selbst die dauernde Misslaune der Tante, die den ihr durch den Fremden aufgelegten Zwang sehr widerwillig trug, hatte er durch seine Mittheilungen aus fremden Ländern, von denen er viele befahren, vor Allem durch das Wohlwollen und die Bewunderung, die er überall für die gelbe Käze an den Tag legte, zu gewinnen gewußt.

„Eines bedrückt mein Gemüth,“ sagte er, als sie zusammen unter freundlichem Geplauder eines Abends den Mond über die bewegten Wipfel der Bäume heraufsteigen sahen, „und ich fühle mich Ihnen Allen darum tief verschuldet. Noch immer wissen Sie nicht, wer ich bin, den Sie so gastlich in Ihr Haus aufgenommen und gepflegt haben. Sie bewiesen mir dadurch, daß Sie mich für einen unschuldig Verfolgten halten, und so wahr ein Gott im Himmel lebt, ich bin unschuldig an dem Verbrechen, das man mir zur Last legt! — Ich verstehe Ihre

Rücksicht zu würdigen,“ fuhr er nach kurzer Pause fort, indem eine Röthe über sein feines und in Folge des Leidens bleiches Gesicht flog, „mit der Sie es vermieden haben, nach meiner Vergangenheit zu fragen, und ich danke Ihnen dafür!“

„O stille, stille,“ entgegnete Krafft, „ich und die Meinigen thun das Gute um des Guten willen, wie es Gott will, und ohne Ansehen der Person und des Glaubens. Aber Ihren Dank nehmen wir dennoch gerne an, denn das ist eine Gabe, die uns leider selten zu Theil wird!“

„Leider!“ seufzte die Tante, und die Gelbe auf ihrem Schoße öffnete die grünen Augen und blickte in die Höhe, als ob sie damit durchaus einverstanden sei. — „Leider!“

Um meinetwillen also,“ nahm der Fremde das Wort, hören Sie, was ich Ihnen mitzutheilen habe. Mein Name ist Johannes Franken. Ich bin aus Kurland gebürtig, habe in Königsberg vor zwei Jahren meine Studien beendigt und von da aus seitdem einen großen Theil Europa's bereist. Vor einigen Monaten rief mich mein Vater heim, um nunmehr als alleiniger Erbe die Verwaltung unserer umfangreichen Güter zu übernehmen, da er sich hiezu nicht mehr kräftig genug fühlte. Auf der Rückreise verweilte ich einige Tage in der Residenz, um mit Studiengenossen einige Stunden der Erinnerung zu verleben. In einem Gasthause gerieten wir in Streit mit Kaufleuten. Es kam durch die

Unbesonnenheit meiner vom Wein aufgeregten Gefährten zu Thätlichkeiten, die damit endeten, daß beide Parteien von der Scharwache genötigt wurden, das Lokal zu räumen. Jene zuerst. Wir folgten und schieden endlich, um Jeder seine Wohnung aufzusuchen. Etwa hundert Schritte vor mir ging Einer unserer Gegenpartei. In der Dunkelheit hörte ich dort laute Worte, Gezänke, dann einen lauten Schrei und Läufen. Ich eile hinzu und finde den Mann — sein Name war Heinzen — durch einen Messerstich getötet. In demselben Augenblicke, wie ich mich über ihn beuge, um ihn aufzurichten, werde ich von der Wache ergriffen, in's Gefängniß geschleppt und des Mordes angeklagt. Die Umstände sprachen wider mich. Von den Mörtern war Niemand ergriffen und die Todten sind stumm. So wurde ich zum Tode verurtheilt. Mit Hilfe meiner Freunde gelang es mir jedoch, zu



Ein seltsames Stießkind. (S. 48.)

entfliehen . . . ich kam bis in diese Gegend. Allein man hatte meine Spur gefunden und von den Landreitern verfolgt war ich ihnen bis in dem benachbarten Walde entgangen. — Das Uebrige wissen Sie. Aus meiner Betäubung erwacht, fand ich mich in Ihrem Hause, in Ihrer Pflege. Ihnen verdanke ich mein Leben. Möge es mir vergönnt sein, Ihnen zu vergelten, was Sie an mir gethan!“ — Er endigte bewegt, dem alten Krafft, Else und der Tante die Hand reichend.

Krafft erhob sich und so stand der Henker voll Mitgesühl neben dem ihm verfolgten Opfer, dessen Haupt kaum dem Block entgangen war.

„So danke ich Gott,“ sprach er, „Ihnen zweifach das Leben gerettet zu haben, Einmal von dem gefährlichen Unjalle, das andere Mal von dem leichtfertigen Urtheile des Gerichts und des Gesetzes, das mit dem Leben des Menschen spielt, als wäre seine Seele nicht das unveräußerliche Geschenk Gottes und nicht der allein befugt, es zu nehmen, der es gegeben. O, das Gesetz des alten Bundes haben wir überwunden auf Golgatha, wie viele aber der Irrthümer vom Sinai sind uns geblieben, und wir kommen daran zu Schanden vor Gott und der Nachwelt!“

Der Alte, der hoch aufgerichtet mit flammenden Augen gesprochen, brach plötzlich ab, als schließe ihm ein böser Gedanke den Mund. Noch wußte der Flüchtling nicht, daß der Henker sich in jenen Worten sein eigenes Verdammungsurtheil gesprochen. Er — der alte Mann, dessen Handwerk es einst war, wirkliche oder vermeintliche Verbrecher vom

Leben zum Tode zu befördern — er sah tiefer als ein Anderer das Schreckliche dieses Handwerks ein. Nach einer Weile sprach er ruhiger zu Franken gewandt:

„Und was gedenken Sie zu thun, sobald Ihr Arm gänzlich geheilt ist?“

Dann — ja dann — kehre ich nach meiner Heimath zurück — auf Umwegen, aber —“ er stotzte.

Sie bleiben in unserem Hause, so lange es Ihnen gefällt, das ist keine Frage, hier sind Sie sicher,” sprach der Alte mit schmerzlicher

Neuer Wochenkäleter

oder wie es Herr Knickerle einrichtet, um unnöthige Ausgaben für weiße Wäsche zu ersparen.



Sonntag.



Montag.



Dienstag.



Mittwoch.



Donnerstag.



Freitag.



Sonnabend.

Betonung — „hier sucht Sie Niemand — hier nicht! — Doch gehen wir hinein. Es wird fühl und das taugt Ihnen nicht. Kommen Sie!“

Sie gingen nachdenklich und schweigend in's Haus. Johannes wollte fragen, warum gerade hier ihn Niemand suchte — aber er unterdrückte die Worte, die ihm auf der Zunge lagen.

3.

Die rothen und gelben Tulpen im Garten waren verwelkt; und schon fingen die Bohnen an, ihre feuerrothen Blüthen aufzutun. Johannes dachte täglich abzureisen, aber es wurde immer nichts daraus. Und daran war die Else Schuld.

Wie konnte er reisen, da er sie täglich stiller werden sah und täglich trauriger? Sie sahen's Alle, und mehr als Alle die Tante — Tanten haben in derlei Dingen scharfe Augen, auch ohne Brille — aber keines wollte heraus mit der Sprache. Doch es musste ein letztes End' gemacht werden, und Johannes machte ein Ende. Das geschah des Tages vor seiner Abreise.

Da hatte er im Garten mit der Else einen Zwiesprach. Was sie gesprochen, hat Niemand gehört. Aber als der Alte heimkam von der Wiese, trat Johannes vor ihn, die Else an der Hand, die feuerrot war und das Auge zu Boden schlug. Johannes aber sagte dem Alten mit hellen Worten, daß er die Else liebe und sie ihn, daß er sie zu

euch und lenke es zum Besten. Ich segne euch! — Aber was ich Ihnen, Johannes, noch mitzutheilen habe, will ich lieber schriftlich thun, denn Manches kann der Mund nicht sagen und wenn er tausend Bungen hätte. Geben Sie mir also Nachricht, sobald Sie heimgekommen sind und Ihres Vaters Einwilligung haben. Dann will ich Ihnen schreiben, was mir am Herzen liegt.“ (Fortsetzung folgt.)

seinem Weibe begehre und daß sie ihm in sein Heimath nach Kurland folgen solle und daß er sie immer lieben und ehren wolle und ihn, den Vater, auch, auch die Tante, und sagte noch vieles, was nicht minder gut und schön war und ihm recht von den Lippen floß, weil er sprach, was ihm sein volles Herz eingab.

Der Alte aber drehte sich stille ab, legte den Hut und die Reitpeitsche auf den Tisch, und wie er vor Beide trat, war sein Gesicht bleich und düster statt fröhlich. Die Tante, die daneben am Spinnrocken saß, dachte, nun wird's kommen, und wischte die Brillengläser rein. Es kam aber anders, als sie meinte, denn der Alte umfaßte Beide, und nachdem er das heftige Zucken um seinen Mund bewältigt, sah er tief bewegt in ihre Augen und sprach:

„Hab's wohl gewußt, daß ihr euch lieb habt, und hätte dem gerne Einhalt gethan — aber es war zu spät. Wo Gottes Flamme zwei Herzen recht erfasset, da hilft Einreden nicht, wenn sie gut und treu sind. Darum walte Gott über

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Thierleben. (Mit Bild Seite 46.) — Die merkwürdigste Veränderung, welche im Charakter eines Thieres vorgehen kann, hängt mit den Mutterpflichten derselben zusammen. Alle unsere reizenden Thiere zeigen eine ungemeine Zärtlichkeit für ihre Jungen und verteidigen dieselben gegen äußere Gefahr mit einer unerschrockenen Ausdauer; zu gleicher Zeit aber hat man bei jüngenden Thiermüttern schon häufig die Wahrnehmung gemacht, daß sie das Gefühl der Zärtlichkeit und den mütterlichen Trieb der Fürsorge auch auf andere Thiere übertragen. Einer der merkwürdigsten und auffallendsten Fälle dieser Art ist die konstatierte Thatzache, daß eine Hausmaus sich an ihren Jungen nähre und das Pflegekind der geschworenen Feindin wurde, wie es auf unserem Bilde S. 46 dargestellt. Der Herr der Käze hatte die Maus gleich in den ersten Tagen nach der Geburt der jungen Käzen zwischen lebtere eingehügelt.

Die mohamedanischen Herrscher der Gegenwart. — Obwohl der Islam über den ganzen Westen bis in's Innere von Asien und über den größten Theil der bis jetzt bekannten afrikanischen Welt sich ausgebreitet hat und noch weitere Erweiterungen macht, so ist doch die Macht fast aller islamitischen Herrscher nur noch eine scheinbar große oder bereits eine verfallene. Selbst der Padischah der Osmanen, Sultan Abdul Aziz, kann nur als läglicher Schattenfürst oder Zwerg im Vergleich mit den gigantischen Vorfahren, den Selim, Soliman, Murad, Mehmed etc., gelten. Durch seine Verschwendung und sein thatloses Leben sind nicht nur die Finanzen des osmanischen Reiches, sondern auch das Ansehen der hohen Pforte heillos zerrüttet. Ebenso darf man dem in Europa bekannt gewordenen Shah von Persien Naschreddin als Fürsten keine große Bedeutung zuerkennen. Sein pomphaftes Auftreten läßt auf der Kehrseite die entsetzlichen Zustände des persischen Reiches, in Elend und Hungersnoth ver- kommene Bewohner, schimpflichen Mangel an Kultur und Fortschritt desto greller erscheinen. — Unter den Emirs des inneren Afrikas ragt allein nur der kriegerische Jatub Bey, Herrscher von Kaschgar, als Mann von lühner Energie hervor, während seine Nachbarn bereits zu russischen Vasallen herabgesunken sind und Schir Ali von Afghanistan als Sold-Fürst von Englands Gnaden vorliebsteht. — Das unabhängige Sultanat der Wahabis in Arabien verdarlt sein Bestehen auch nur der Ohnmacht des türkischen Großsultans. — Im äußersten Westen Afrika's regiert ein Mischling oder Mulatte im Kaiserreich Marocco in derselben barbarischen, hoffnungslosen Weise, wie seine unsäglichen Vorgänger. — Wirkliche Bedeutung und entschiedene Begabung hat von allen mohamedanischen Regenten einzigt und allein der Vicelöwe von Egypten Ismail, dem man eine glänzende Zukunft nicht nur prophezeiht, sondern auch wünschen muß, weil er mit unermüdlichem Eifer und läblichem Christgeiz sein vergrößertes Reich kultivirt, die Traditionen der türkischen Schwelger und Träumer auf dem Throne verlassen hat und großartige Reformen in's Leben ruft. Seine Eisenbahnbauten, der Suezkanal u. s. w. werden die besten Denkmäler seines Ruhmes bleiben, und mehr als die Pyramiden der Pharaonen sein Andenken sichern.

Kuriose Steuern im 18. Jahrhundert. — Zur Besteitung ihrer Ausgaben erfanden die vielen kleinen deutschen Regierungen im vorigen Jahrhundert oft unter den lächerlichsten Titeln fortwährend neue Steuern. Ein regierender Reichsgraf hatte bei einer Jagdparthei ein Bein gebrochen und schrieb kurz darauf für „seine Staaten“ eine Beinbruchsteuer aus, welche, nachdem das gräßliche Bein längst wieder kuriert war, noch lange Jahre forterhoben wurde. — In einem anderen Landchen, in welchem die Regierung selbst die Apotheken derselben verwaltete, schrieb der Fürst eine Lazarsteuer aus. Jeder Unterthan mußte nämlich viermal im Jahre einige Loth Sedlizer Bittersalz zu unverhältnismäßig theurem Preise einkaufen und sich beim Ortschulzen durch einen Schein darüber ausweisen.

Barbarische Gebräuche bei den Negern Mittelafricas. — Bei dem Negerstamme der Unyoro, welche der füchte Reisende Sir Samuel Baker besuchte, herrschten noch immer dieselben überaus barbarischen und sonderbaren Gebräuche während des Begräbnisses eines Königs und der Thronbesteigung des Nachfolgers, wie sie schon 1346 der arabische Schriftsteller Ibn Battuta in seinen Schilderungen der Negervölker im Sudan beschrieben hat. Sobald ein König gestorben ist, wird die in Kindern eingeklepte Leiche auf schwachem Feuer eingedörrt und dann aussgestellt. Sein Nachfolger wird nicht unbedingt der älteste Sohn, sondern sämtliche Söhne kämpfen unter einander um den Thron. Der Sieger steht da, wo die rechte Hand des Todten liegt, die Lanze in die Erde, worauf die Thronbesteigung folgt. Der Thron ist ein unscheinbarer Stuhl aus Holz und Kupfer, dessen Bewachung eine Ehrenpflicht der Leibwache ist. Sollte er geraubt werden oder verloren gehen, verliert das Ansehen des Königs sehr wesentlich. Bis zur Thronbesteigung des neuen Königs bleibt die ausgestellte Leiche des Vorgängers unbestattet. Dann aber wird ein großes Loch, worin Hunderte von Leichen begraben werden könnten, geöffnet und einige Frauen des Verstorbenen müssen darin auf ihren Knieen die Leiche halten. In der vorhergehenden Nacht hat die Leibwache einzelne Dörfer umzingelt und am Morgen die herauskommenden Leute ergreifen. Diese werden Arme und Beine zerbrochen und man filtrirt sie dann über den Leichnam und die ihn haltenden Weiber. Pfeifen, Trommeln und wildes Geschrei

überlösen das Jammergeheul dieses Menschengewirres. Dann wird Erde darauf geschüttet und das Ganze von den Massen des Volkes eingestampft und mit einem Hügel überdeckt. — Der Thronerbe ist in jeder Beziehung der Nachfolger seines Vaters und erbt auch, mit Ausnahme der eigenen Mutter, den ganzen Harem des Verstorbenen.

Ein abgekühlter Weltuntergangs-Prophet. — Zu Omaha im nordamerikanischen Staate Nebraska hat sich vor Jahren eine Gemeinde der Adventisten-Sekte angefiedelt, welche immerzu den baldigen Untergang der Welt predigte. Ein Hauptmitglied derselben war fest davon überzeugt, daß am 20. November 1874 der Weltuntergang eintreten würde und stieg, in die nach der Johanneseischen Offenbarung vorgeschriebenen weißen Laken eingehüllt, auf einen hohen Berg, wo er volle 24 Stunden bei der empfindlichsten Kälte ausharrte. Als aber dann die Welt noch immer keine Anstalten zum Untergehen machte, wurde ihm die Sache langweilig und er kehrte verdrießlich wieder heim.

Minirspinnen. — In Jamaica finden sich Spinnen, welche nicht, wie ihre Geschlechtsgenossen gewöhnlich, im Lichte der Sonne ihre feinen Arbeiten ausführen, sondern im Dunkel der Nacht unter der Erde und deshalb Minirspinnen genannt werden. Sie graben lange Röhren in die Erde, welche sie mit Gespinst überziehen und mit einem kreisrunden Deckel in der Größe einer Erbse, einer Fallhöhle ähnlich, der durch ein künstliches Scharnier aus Spinnengewebe beweglich wird, schließen. Die Breite der Röhren ist die eines Westenkopfes und die Fallhöhlen sind aus Erde, welche mit einer Flüssigkeit der Spinnen selbst zusammengeknüpft wird, hergestellt. Gegen Wespen, Eidechsen und Schneumons, ihre hartnäckigsten Feinde, schützen sich diese Spinnen durch die erwähnten festgeschlossenen Fallhöhlen am Ein- und Ausgang der Röhren. In der auf solche Weise erlangten Sicherheit arbeiten sie mit Hilfe ihrer acht Augen (zwei großen und sechs kleineren) sehr flink und geschickt während der Nacht. — Die Minirspinne ist auch in Italien (Mentone), auf Korsika und bei Montpellier gefunden worden.

Aus der Passionszeit Mozart's.

— Als Konzertmeister in Salzburg erhielt Mozart eine monatliche Gage von 12½ Gulden und mußte sich dafür die empörendste Behandlung gefallen lassen, namentlich von den eilen, in hoher Gunst stehenden Italienern an der Hofkapelle. Voll Bitterkeit schrieb er damals an einen seiner Freunde: „Ich speise mit den zwei Leibe und Seel-Kamerdienern, und habe doch die Ehre, über den Köchen zu sitzen.“ — Endlich ging ihm doch die Geduld aus und er forderte beim Oberstallmeister, Graf Arco, seine Entlassung, die ihm mit einem sehr ungädigen Fußtritte gewährt wurde. Das war der Abschied von seiner Vaterstadt, welche zur Ehre seines unsterblichen Namens ihm 1840 ein Denkmal und später das herrliche Mozartäum (Konzert-Institut mit Musikschule) errichtete.

Ein Witzwort Napoleon's I. — Bei der Verhandlung über die Abtretung von Anspach 1805 zwischen Napoleon I. und dem Abgesandten Preußens, dem Grafen v. Haugwitz, äußerte der Letztere, daß sein Monarch nur sehr ungern das alte Stammeland der Burggrafen von Nürnberg aufgäbe, denn es sei die Wiege Preußens. Darauf erwiederte Napoleon johastisch: „Bah! quand on est grand, on n'a plus besoin de berceau! (Was thui's? Wenn man groß geworden ist, braucht man keine Wiege mehr!)“

Der doppelte Paternennmann. — Zum Neujahrstage muß sich ein Hausbesitzer in einer größeren Stadt auf viele Segenswünsche und ebenso viele Trinkgelder gefaßt machen. Bei einem solchen Besitzer hatten sich bereits viele Gratulanten, darunter auch der Paternennmann eingestellt, als sich noch ein zweiter vorstellte und die offene Hand ausstreckte. „Zum Rukul, es war doch soeben schon ein anderer da!“ fuhr ihn der Beglüdwünschte an. Mit demütig sanfter Stimme entgegnete darauf der Gratulant: „Ganz recht, aber das war der Anzünder, ich bin der Auslöscher.“

Logograph.

Aus Silber, Gold und Horn gebildet
Iß manchem unentbehrlich bin,
Mit meines Inhalts früher Würze
Erquid' ich ojmals Herz und Sinn.
Doch wenn Du freichst mein erstes Zeichen
Und gibst ein anderes dafür,
Dann werd' ich eine prächt'ge Blume
Und dien' der Frau als schönste Bier.

Auflösung folgt in Nr. 13.

Auflösung der Charade in Nr. 11: Schattenris.

Alle Rechte vorbehalten.